

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM.  
bei Haushalt 1,80 RM. jüngstig bestellt. Eingesammelt 10 Mdg. alle Poststellen und Post-  
boten, unter Posträder u.  
jeder Zeitbestellungen entgegen. Im Halle über der  
Gewalt, Preis ob. bestellbar. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend  
Gewalt, Preis ob. bestellbar. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend  
Bestellung eingehender Schriftstücke  
erfolgt nur, wenn Abschreiber bestellt.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Anzeigenpreis: die gespaltenen Raumphälfte 20 Pfpg., die gespaltenen Hälften der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die gespaltenen Reklameteile 10 Pfpg. Nachveröffentlichung 20 Reichspfennige. Vorge-  
schriebene Erfassungs-  
weisen nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6  
Anzeigentnahme bis vorne 10 Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6  
Fährt die Richtigkeit der  
Anzeige eingegeben werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 44 — 92. Jahrgang

Teleg. Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postisch: Dresden 2640

Dienstag, den 21. Februar 1933

## Oesterreichs Widerstand

### Frankreichs Machtpolitik.

Nicht das erste Ultimatum hat Österreich mit der leichten französisch-englischen Note erlebt, die offenbar sehr gegen den Willen ihrer Urheber in die Öffentlichkeit gedrungen ist! Schon vor fast zwei Jahren, als gegen März 1931 die deutsch-österreichischen *Jollusionspläne* bekannt wurden, war der französische Botschafter in Wien im Auftrage seiner Regierung sehr bald einen starken Druck auf das österreichische Kabinett ausgeübt, einen Druck, der sich dann infolge des Zusammenbruchs der Allgemeinen Kreditanstalt finanziell rasch verstärken ließ und schließlich in der Forderung ausmündete, der damalige für die Vereinbarung jener Pläne verantwortliche Außenminister Österreichs, Dr. Schober, sollte seine Demission geben. Man weiß, daß in dieser Beziehung Frankreich seinen Willen durchsetzen vermochte. Seitdem stehen die österreichischen Geschilde fortlaufend unter diesem finanziellen Druck von Paris her, und man weiß auch, daß die Unterwerfung Österreichs unter diesen Druck vor kurzem erst wirklich gelang, als es sich verpflichtet mußte, praktisch und tatsächlich für mindestens zwei Jahrzehnte alle Anschlusspläne an Deutschland fallen zu lassen. Das war die Gegenleistung des Wiener Kabinetts gegen eine neue Pöllerbundanleihe von deren Ertrag Österreich in Wirklichkeit aber so gut wie nichts erhielt.

Die Gewaltpolitik gegenüber einem formell immer noch souveränen Staat, der ja außerdem auch Mitglied des Völkerbundes ist, hat sich in der sogenannten Hirtenberger Waffenstafe noch intensiver gezeigt, als man weiter in Paris noch bei den Regierungen der kleinen Entente es für notwendig erachtet, auch nur den Völkerbundrat für diesen angeblichen Fall einer Verleugnung des Vertrages von St. Germain anzuwalten. Auch demgegenüber darf daran erinnert werden, daß vor zwei Jahren beim Streit um die Jollusionspläne der ganze Apparat des Völkerbundes einschließlich des Haager Schiedsgerichtshofes in Bewegung gesetzt wurde, man sich also wenigstens äußerlich an den im Völkerbundrat festgelegten Rechtsweg hielt. Fest hielt man sich nicht einmal daran — und diese "Politik im Hemdsärmeln" wurde, was wohl in den neueren Gesichtern überhaupt noch nicht vorkam, dadurch beträchtlich verschärft, daß in dem Ultimatum gesagt wurde, eine Mitteilung der österreichischen Behörden über die Durchführung des darin Geforderten genüge nicht, sondern man müsse eine eidliche Versicherung verlangen. Einen Augenblick taucht die Erinnerung auf an eine ähnliche Forderung, die einst vor 62 Jahren der französische Gefannte Graf Benedetti an den König von Preußen, Wilhelm I., in Cognac gerichtet hat und die selbstverständlich zurückgewiesen wurde!

Die österreichische Regierung soll also ein Privatgeschäft fügsam machen und dann unter Eid erläutern, daß ihr Anbefolte richtig und wiflich ausgeführt zu haben. Das heißt doch nichts anderes, als daß die französische Regierung das Kabinett Dr. Dollfuß einfach nicht mehr als vertrauenswürdig erachtet. Man rüstete in Paris gar nicht eine Prozeßführung vor dem Völkerbund, weil man einen solchen Prozeß vielleicht hätte verlieren können, vielmehr: ihn hätte verlieren müssen. Nach außen hin tat man so, als wollte man die ganze Angelegenheit auf dem Verhandlungsweg aus der Welt räumen. — doch das war eben nur für die ununterrichtete Öffentlichkeit bestimmt! Hinter den Kulissen schlug man mit der Gewalt einen Faust auf den Tisch.

Dieser "diplomatische Stil" ist von einer Art, daß man, wie in Wien erhielt hervorgehoben wird, ihn kaum einer zuständigen Kolonie gegenüber anwenden würde; er liegt aber durchaus auf der politischen Linie, die Frankreich zur Zeit mit großer Rückichtlosigkeit und Energie verfolgt. Wenige Tage nach dem Einigungsdiktat der kleinen Entente wurde aus der Hirtenberger Waffenstafe eine diplomatische Staatsaktion. Man ahnt Zusammenhänge und geht kaum fehl in der Annahme, daß zwischen beiden Kommissionen beabsichtigte Zusammenhänge bestehen. Man erinnere sich daran, daß der französische Ministerpräsident Tardieu vor einem Jahr schon mit dem Gedanken des Donaublocks vor aller Öffentlichkeit auftrat, an den sich auch Österreich anzuschließen hätte, und daß schließlich auch Herrrot in dieselben Bahnen ein schwunzte. Man nimmt Österreich von Paris aus in die Range, in der Hoffnung und Erwartung, daß das gleiche hinsichtlich Ungarns von der im neuen Organisationspakt geeinten kleinen Entente besorgt werden kann. Das ist alles eine reine Machtpolitik und hat mit dem Recht der Völker auf Selbstbestimmung nicht das geringste mehr zu tun! Das zeigt aber auch, daß sich die machtpolitischen Spannungen in Europa bedenklich verschärft haben.

Eine verartig bedenkenlose und brutale Verleugnung der einfachsten Souveränitätsrechte des österreichischen Volkes, gesleitet noch dazu in eine Form, die verleugnet wirken muß und wirken sollte, kann und muß bei den davon betroffenen Völkern aber nur zu dem geraden Gegen teil, also zu einer ganz außerordentlich moralischen, nämlich zu einer nationalen Reaktion gegen eine solche Gewaltpolitik führen.

### Wien lehnt die französische Drohnote ab.

Eindeutige österreichische Absage an die Pariser Forderungen.

Die österreichische Bundesregierung wird die brutale und beleidigende Note Frankreichs in der Hirtenberger Waffenangelegenheit zunächst nicht beantworten. Wiener Regierungskreise lehnen den Ton und Inhalt der Drohnote als völlig unannehmbar ab und weigern sich insbesondere entschieden, eine eidesstattliche Versicherung in der Angelegenheit abzugeben. Auch sei man entschlossen, die in der Note enthaltene Frist von zwei Wochen nicht einzuhalten.

Der österreichische Kanzler Winkler erklärte auf einer Landbundversammlung in Klagenfurt, in dem Ultimatum würden Forderungen aufgestellt, die mit der Unabhängigkeit eines Staates unvereinbar seien und im Widerspruch zu seiner Würde ständen. Weiter werde von Frankreich die Auswirkung des Lautanner Anleihevertrages, d. h. die Flüssigmachung der Gelder, von der Erfüllung der in der letzten Not enthaltenen Forderungen abhängig gemacht. Für die ablehnende Haltung der Bundesregierung sind ferner die Äußerungen der christlichsozialen "Reichspost" bemerkenswert, die u. a. schreibt:

"Eine weitere Aktion der österreichischen Regierung in dieser Angelegenheit dürfte billigerweise nicht erwartet werden, bevor sich nicht in allen europäischen Ländern die Überzeugung durchgesetzt hat, daß es unzulässig ist, mit Österreich in einem diplomatischen Stil zu verfechten, der heute selbst gegen eine kulturell rückständige Kolonie nicht mehr am Platze wäre."

Es wäre ein hoffnungsloses Beginnen, Österreich auf eine Linie drängen zu wollen, die seine tiefe Verbundenheit mit dem Volke und mit den Freunden des deutschen Volkes fordern könnte."

Die Wiener Regierungskreise sind ferner der Meinung, daß der Hirtenberger Vorfall vor dem Völkerbund gebracht werden müsse, da der Generalsrat in der Frage des Waffentransports einer Privatfirma zweifellos zugunsten Österreichs entscheiden müßte.

## Neue Beratungen der Reichsregierung

### Wichtige Besprechungen des Reichskabinetts.

Reichskanzler Adolf Hitler ist am Montag, von Köln kommend, wo er in einer Wahlversammlung sprach, wieder in Berlin eingetroffen. Ursprünglich war für Montag nachmittag eine Kabinettssitzung anberaumt, die jedoch mit Rücksicht auf anderweitige Besprechungen, vor allem außenpolitischer Art, auf Dienstag verschoben worden ist.

Die Tagesordnung der Kabinettssitzung am Dienstag weist zunächst wirtschaftliche Fragen auf, die dringend erledigt werden müssen. Weiter werden im Schloß des Reichskabinetts auch personalpolitische Fragen erörtert, die in Kürze spruchreif werden sollen. So wird u. a. ein größerer Personalschub in der Reichskanzlei geplant, doch sollen auch in anderen Reichsämtern weitere Personalveränderungen bevorstehen.

Großer Wert wird vom Reichsminister Göring, der ja bekanntlich Reichskommissar für das Luftfahrtwesen ist, auf eine möglichst schnelle Konstituierung dieses Luftfahrtkommissariats gelegt. Reichsminister Göring hat bereits genaue Vorschläge für dieses Kommissariat ausgearbeitet, doch könnten sie vom Reichskabinett wegen anderer dringlicher Arbeiten noch nicht verabschiedet werden.



Krupp von Bohlen und Halbach.

### Besprechung mit Industrieführern.

Im Hause des Reichsministers Göring war für Montag nachmittag eine Besprechung mit Industrieführern in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler vor gesehen. Zu dieser Besprechung waren u. a. der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sowie der Leiter der Opel-Werke, Geheimrat Wilhelm von Opel, geladen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß im Mittelpunkt dieser Aussprache eine

### Sentenz der Kraftfahrsteuer.

Im Hause des Reichsministers Göring war für Montag nachmittag eine Besprechung mit Industrieführern in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler vor gesehen. Zu dieser Besprechung waren u. a. der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sowie der Leiter der Opel-Werke, Geheimrat Wilhelm von Opel, geladen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß im Mittelpunkt dieser Aussprache eine

mobilmachung bereit angekündigt worden ist. Wie bekannt wird, ist bereits der zuständige Referent des Reichsfinanzministeriums beantragt worden, einen Entwurf für eine Abänderung des Straf- und Steuergesetzes anzuarbeiten, wobei eine Senkung der Besteuerung grundsätzlich angestrebt wird.

### Weitere Neubesetzungen in Preußen.

Wie verlautet, ist für die nächsten Tage mit der Neubesetzung weiterer Polizeipräsidienten- und Regierungspräsidientenposten in Preußen zu rechnen. Für die Posten des Regierungspräsidienten in Königsberg wird das nationalsozialistische Landtagsmitglied Regierungsrat Dr. Nicolai genannt. Weiter ist die Neubesetzung der Polizeipräsidientenposten in Stettin, Hagen in W. und Breslau zu erwarten.

## Nadolhs Besprechungen in Berlin.

Der Berliner Aufenthalt des deutschen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz, Nadolny, dient, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, lediglich Besprechungen über das weitere taktische Vorgehen in Deutschland in Genf. Es kann also keine Rede davon sein, daß Nadolny nach Berlin gekommen ist, um sich neue Instrumente zu holen. Botschafter Nadolny wird Unterredungen mit dem Reichsverteidigungsminister und dem Reichsauswärtigen haben. Ob auch eine Besprechung mit dem Reichskanzler stattfindet, steht noch nicht fest. Sicher ist jedenfalls, daß der Reichskanzler von den beiden zuständigen Ministern über die Unterredungen mit Nadolny eingehend unterrichtet wird.

An zuständiger Stelle in Berlin werden die in der Öffentlichkeit aufgetauchten Gerüchte, die von einer Krise der Abrüstungskonferenz sprechen, nicht geteilt; um so weniger, als irgendwelche grundlegenden Entscheidungen in Genf nicht unmittelbar bevorstehen. Botschafter Nadolny wird nach seiner Rückkehr nach Genf voransichtlich beantragen, daß der Vorschlag des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot zur Vereinheitlichung der Heeresorganisation nicht dem Hauptausschuß, sondern zunächst dem Effektivausschuß überwiesen wird.

### Paris sabotiert jede Abrüstung.

Energischer Protest Deutschlands im Genfer Luftfahrtausschuß.

Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz erhob der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, energischen Einпрuch gegen die von Frankreich inszenierten Verschleppungsmanöver, deren Ziel es ist, Deutschlands Hauptforderungen nach völliger Abschaffung der Militärluftfahrt und uneingeschränkt Verbot des Bombenabwurfs zu sabotieren. Brandenburg erklärte u. a.: Zu seinem größten Entzücken müßte er feststellen, daß der Ausschuß wieder den alten abgetretenen Weg endloser Aussprachen über Nebenfragen beschreiten sollte.

# Die Not des Mittelstands

## Massenkundgebung von Handwerk, Kleinhandel, Hausbesitz

„Einfach und Recht und Freiheit“ — mit diesem Geleitwort eröffnete der Vorsitzende des Orts- und Innungs-Ausschusses für das Handwerk im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff gestern nachmittag die von den mittelständischen Organisationen nach dem Adler eingerufene Kundgebung des gesamten Mittelstandes. Er begrüßte die zahlreichen Erschienenen, insondere die Vertreter der Behörden, die Steuerreferenten des Finanzamtes und der Stadt, und die Herren Dr. Krehler und Bäderobermeister Kaiser vom Landesausschuss des Handwerks und Landtagsabgeordneten Schmidt vom Landesausschuss des Kleinhandels als Vortragende. Kurz umriss er als Ziel der Kundgebung: die fortwährende Vernichtung des Mittelstandes aufzuhalten, gelebten Willen zum Widerstand aufzutragen, der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung entgegenzutreten, das Verantwortungsgefühl wachzurufen und alle Kräfte des Mittelstandes in Einfach zu miteinzufließen. Als erster Redner sprach der Leiter der Steuerabteilung des Landesausschusses des Handwerks, Dr. Krehler-Dresden über

„Die steuerliche Überlastung in Handwerk, Hausbesitz und gesamtem Mittelstand.“

Die Steuerlast des Mittelstandes ist, so führt er u. a. aus, derart, daß sie wirklich nicht mehr getragen werden kann. Gewiß geht es anderen Kreisen auch schlecht, aber so wie dem Mittelstand doch nicht. Er erblieb seine heutige Aufgabe darin, an Hand der nun einmal bestehenden Steuergelecke einige Hinweise zu geben, wo Erleichterungen der Steuerlast zu finden und zu erhalten seien. Die Umsatzsteuer sei das Rüdigat der gesamten Steuergelecke, um die feiner herumkomme. Dabei sei vollkommen gleichgültig, ob man an dem Umsatz etwas verdiente oder hunderte von Mark einbüßte. Der Geleitgeber schloß zwar die Abwicklung der Steuer auf den Käufer vor, aber die Praxis lehrte etwas ganz anderes. Für den Mittelstand sei die Umsatzsteuer zur zweiten Einkommensteuer geworden, bei der es keine Freigrenze gebe. Ein Jahr lang habe man sich ihrer erfreut, aber dann sei sie wieder gefallen. Bei der Abgabe der Steuererklärungen solle man sich nicht auf zahlenmäßige Ausfüllung beschränken, sondern besondere Umstände und Belastungen angeben, auch auf Unterhaltsverschwendungen von Kindern und Angehörigen hinzuweisen, damit das Finanzamt ein klares Bild von der Not im Mittelstand bekomme. Eine unbillige Hölle sei es weiter, daß die Gewerbesteuer nach dreijährigem Durchschnitt zu bezahlen, daß für die Bürgersteuer 1933 das Einkommen von 1931 maßgebend sei. Wer nachweisen könne, daß sein Einkommen 1932 einen Rückgang von 50% aufweise, dem werde die Bürgersteuer ermäßigt, wenn er einen diesbez. Antrag stelle. Auch bei der Mietzinsteuer seien Ermäßigungsanträge verschieden Art möglich. Aber wozu erst überall Anträge für etwas, was dem Steuerzahler rechtlich zusteht? Wir verlangen unser Recht ohne besonderen Antrag. Wenn wir das erreichen wollen, dann ist Einfach und Geschicklichkeit des gesamten Mittelstandes Voraussetzung. Umso schlechter die Zeit, umso seltener der Zusammenschluß. Mit ihm können wir erreichen, daß dem Mittelstand das Recht kommt, was ihm gebührt.

Den Zustimmungskundgebungen der Versammlung ließ Obermeister Breuer besondere Worte des Dankes für die Ausführungen folgen. Er wies auch noch auf besondere Härten der Bürgersteuer hin und münzte in diesem Zusammenhang, daß die Steuerbehörden nicht immer streng nach dem Paragrafen handeln, sondern mehr dem Billigkeitsstandpunkt Rechnung tragen möchten. Das Wort hatte dann

Landtagsabgeordneter Schmidt, Plauen, vom Landesausschuss des sächsischen Kleinhandels. Er stellte

Der Luftfahrtausschuß steht an der gleichen Stelle wie vor einem Jahre. Es soll wiederum der Karren vor den Ohren gespannt und der alte bei wieder durchgesetzt werden. Ein solches Verfahren würde zu einem endgültigen Begräbnis der gesamten Luftfahrtführung führen.

Brandenburg legte dann den Vorschlag der deutschen Abordnung vor, wonach der Hauptausschuß sofort gänzlich entscheidet soll, ob eine vollständige Abschaffung der Militärluftfahrt mit uningeschränktem Verbote des Bombenabwurfs und einer Regelung für die Zivilluftfahrt mit oder ohne Kontrolle, oder ob nur ein uneingeschränktes allgemeines Verbote des Bombenabwurfs durchgeführt werden soll. Im Falle einer negativen Entscheidung soll dem Luftfahrtausschuß der Auftrag zur Ausarbeitung von Vorschlägen erteilt werden für die nächste Bestimmung der Militärluftfahrt, der Feststellung der Höchstzahl der jedem Staat erlaubten Luftfahrzeuge, das Verbote des Bombenabwurfs und die Entscheidung über die Fortführung der verbotenen Militärluftfahrt.

Der deutsche Vorschlag wurde von der französischen Delegation unter der Führung von Pierre Cot scharf bekämpft und allgemein vor jeder Entscheidung über die Militärluftfahrt die Behandlung der Internationalisierung und Kontrolle der Zivilluftfahrt gefordert. Endlich gelang es dem Präsidenten des Ausschusses, eine Abstimmung zu erreichen, in der bezeichnenderweise beschlossen wurde, die Verhandlungen nicht mit den deutschen Vorschlägen zu beginnen.

### Verschleppungsversuche der Abrüstungskonferenz.

Die Aussprache im Luftfahrtausschuß ohne jedes Ergebnis. Die Aussprache im Luftfahrtausschuß in Genf, in der auf französischen Wunsch die Frage der Kontrolle und Reglementierung der Zivilluftfahrt behandelt wurde, verlief ohne jedes praktische Ergebnis.

Aus der Aussprache ergab sich in voller Klarheit, daß der ernsthafte Wille zu einer Abschaffung der Militärluftfahrt nirgends besteht und die Internationalisierung und Kontrolle der Zivilluftfahrt im Ausschuß lediglich zur Verhandlung gebracht worden ist, um einer eindeutigen Stellungnahme zur Abschaffung der Militärluftfahrt aus dem Wege zu gehen und die Ausführungen in weiteren Aussprachen in andere Richtung zu lenken. Die völlige Aussichtslosigkeit der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz auf

seinen Ausführungen den Artikel 64 der Reichsverfassung voran, bei besagt, daß der Mittelstand vor Ausfahrung und Überlastung zu schützen ist. Damit werde dokumentiert, daß der Mittelstand ein Ledenrecht im deutschen Staate habe. Er könne deshalb auch verlangen, daß ihm von Reichswegen die Bahn freigemacht werde, sein Existenzminimum zu verdienen. Die Rot im Kleinhandel sei besonders groß trotz der wichtigen Rolle, die er in der Gesamtwirtschaft spielt. Seine Bedeutung werde trotz der Kriegs- und Nachkriegszeit vielfach unterschätzt. Nicht nur von Verbrauchern, sondern auch von Männern bis in den höchsten Regierungsstellen, und gar von eigenen Standesangehörigen, die in allen anderen Vereinen, nur nicht dort zu finden sind, wo ihre Berufssorgen behandelt werden. Der Mittelstand sei in sich gelund und der Kleinhandel lebensfähig. Man müsse leider zwei Sparten von Kleinhandel unterscheiden, den mittelständischen und den großkapitalistischen Kleinhandel. Zu letzterem gehören seit 1924 auch die Konsumvereine, die mit Hilfe der Spartenlagen ihrer Mitglieder das Rennen machen. Heute seien die Konsumvereine für den gewerblichen Mittelstand das kleinere Uebel unter den großkapitalistischen Unternehmungen. Viel größer sei die Gefahr der Einheitspreisgeschäfte und der Großhändlerbetriebe. Die Zahl der Einheitspreisgeschäfte in Deutschland sei in rojem Juhnen: 1926: 11 Geschäft, 1927: 65, 1928: 119, 1929: 153, 1930: 237, 1932: 600. Ihr Umsatz liegt von 38,47 Millionen Mark im Jahre 1927 auf annähernd 500 Millionen im Jahre 1932. Vielen mittelständischen Existenzmöglichkeiten könnten damit lebensfähig bleiben! Sie zu erhalten, müsse Aufgabe des Staates sein. Diese Großbetriebe könnten so stark werden wegen ihrer straffen Organisation über die ganze Welt, weil sie bei den Behörden größtmögliche Entgegenkommen finden, ja, ohne Rücksicht auf den Mittelstand geradezu aufgedrängt würden und nun, nachdem sie auf Grund ihrer Expansionspolitik auf die schwere Bahn gekommen sind, bei der Regierung Hilfe und Unterstützung finden. Das sei eine ganz abwegige und dem Mittelstand abträgliche Wirtschafts- und Finanzpolitik zugunsten der Großbetriebe, wie sie auch auf steuerlichem Gebiete getrieben werde. Dem Mittelstand sei geholfen, wenn die Steuern gleichmäßig verteilt würden. Verteilung sei allerdings eine Aenderung der Gewerbeordnung mit dem Ziel der Eindämmung der großen Betriebe im Kleinhandel, angepaßt den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich in absehbarer Zeit kaum ändern dürften. Das müsse das Ziel der mittelständischen Organisationen sein und Mann für Mann müsse hinter seiner Organisation stehen und mit ihr kämpfen. (Beifall, Danz.)

Als dritter Redner unterstrich der zweite Vorsitzende des Landesausschusses des sächsischen Handwerks

Bäderobermeister Kaiser-Dresden

die Worte seines Vortredner. Auch er verlangte eine Vereinfachung und übersichtlichere Gestaltung der Steuergesetz. Keinem gewöhnlichen Sterblichen sei es mehr möglich, alle Steuern und Steuermittelteile zu übersehen, und sogar dem Fachmann sei es nicht mehr möglich, sich durch den Haß der Steuergesetze hindurchzuhinden. Grund unserer Not sei die Verweichung des Begriffes Freiheit und Eigentum. Wenn es uns nicht baldmöglichst gelinge, Moral und Sittlichkeit im Staate wiederzufinden, dann sei es um alle geschehen. Bis her stand der Artikel 64 der Reichsverfassung nur auf dem Papier. Auf Grund des Umsturzes der letzten Zeit siehe aber auf zu hoffen, daß eine ideale Ausfassung des Artikels 64 plötzlich kommt. Der Leidensweg des deutschen Volkes sei nicht von heute auf morgen beendet, aber wissen sollte man, ob man nun endlich wieder Glauben und Hoffnung an die Staatsautorität haben

könne. Der Verherrnung und Zerstörung müsse von unten ein Vorsatz geboten werden. Das Volk müsse erkennen, wo die Vampire seiner Wirtschaft lägen. Die Unterstützung des Mittelstandes müsse man in erster Linie von den Mittelständlern selbst verlangen. Und sie müssten geschlossen hinter ihren Organisationen stehen, denn es gebe jetzt um alles. Der Landesausschuss habe die Parole herausgegeben, am 5. März zu entscheiden, ob man die bisherigen Zustände weiter haben wolle oder nicht lieber einem neuen Vaterlande die Unterstützung leide. Nach starken Beifallskundgebungen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die am 20. Februar 1933 im Hotel Adler zu Wilsdruff versammelten zirka 200 Mittelständler aus Handwerk, Handel und Hausbesitz im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff haben einstimmig folgende Entschließung gefaßt und bitten, dieselbe an den Stadtrat zu Wilsdruff und das Finanzamt Zwickau als Verwaltungsbehörden sowie an den Landesausschuss des sächsischen Handwerks zur Weiterleitung an die Landes- und Reichsregierungsstellen zu überenden.

### Entschließung.

Selbst Jahren führt der gesamte deutsche Mittelstand in Handwerk, Handel und Hausbesitz um die Erhaltung seiner Existenz und Betriebe einen erbitterten Kampf. Infolge der Überlastung mit Steuern und Abgaben und infolge unzureichender Verübung durch die maßgebenden Regierungsstellen greifen Verbitterung und Verzweiflung in den Reihen des selbständigen Mittelstandes immer mehr um sich. Der Schrei des Handwerks nach Arbeit ist bisher im wesentlichen ungehört verblieben.

Der Hausbesitz ist in den letzten 15 Jahren systematisch zu Grunde gerichtet worden. Er ist auch noch den bisherigen unzureichenden Maßnahmen meistens nicht in der Lage, dem Handwerk Arbeit wie in früheren Jahren zu geben.

Das Einkommen der Bevölkerung ist dermaßen gesunken und überdauert derart mit Steuern und Abgaben belastet, daß Ausgaben für handwerkliche Leistungen immer weniger gemacht werden können. Infolgedessen hat die Schwarzarbeit sowie der irreguläre Straßen-, Haushalt- und Bürohandel einen nie geahnten Umfang angenommen.

Wir warnen deshalb in letzter Stunde vor einer weiteren Vernachlässigung des gesamten Mittelstandes, wie fordern vielmehr Erhaltung und Förderung der Einzelunternehmen im Handwerk, Handel und Gewerbe vor unpersönlichen Großbetrieben und Konzernen. Die wirtschaftliche Selbständigkeit als erstrebenswertes Ziel jedes leistungsfähigen Menschen, muß das A und O der Gesetzgebung sein. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Pest am gesamten Volke, muß mit aller Energie und Zähigkeit von allen Regierungs- und Verwaltungsstellen geführt werden. Solange aber die unzureichende und unsachliche Behandlung der mittelständischen Fragen in den einzelnen Reichs- und Landessorten fortbesteht, fordern wir von den Verwaltungsbehörden bei ihren Entscheidungen urth-Durchführungen nicht nur den toten Paragraphen zum Recht, sondern dem lebendigen Menschen zur Lebensmöglichkeit zu verhelfen, damit nicht weiter Mittelständler durch die Not zur Selbstauflösung getrieben werden.

Der Selbständige Mittelstand im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff, Orts- und Innungs-Ausschuß — Verein für Handel und Gewerbe — Gewerbeverein — Hand- und Hausbesitzerverein — Gastwirtverein — Bäder-Zwangs-Innung — Fleisch-Zwangs-Innung — Müller-Zwangs-Innung — Gold- und Tafeler-Zwangs-Innung — Schneider-Zwangs-Innung — Schuhmacher-Zwangs-Innung — Stellmacher-Zwangs-Innung — Tischler-Zwangs-Innung — Verein Handwerker-Zwangs-Innung.

Im Schlussswort entwidete Schuhmacherobermeister Breuer die Parole der 5. März: Debet Mittelständler zur Wahl; keiner darf fehlen! Der gesamte gewerbliche Mittelstand tritt geschlossen für die nationale Reichsregierung ein. Sie allein ist unsere lechte Hoffnung. Deshalb zum 5. März wählt rechts die nationalen Gruppen!

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Februar 1933.

Werkblatt für den 22. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>th</sup> Sonnenuntergang 6<sup>th</sup>  
Sonnenuntergang 17<sup>th</sup> Monduntergang 14<sup>th</sup>  
1732: George Washington geb. — 1788: Philipp Adolf Schopenhauer geb.

### Die Wiederkehr des Strickstrumpfes.

Ganz und gar aus der Mode gelommen schließen sie zu sein, die slappen Stricknadeln, ohne die man sich früher Mutter, Tante und Großmutter gar nicht vorstellen konnte und nach deren eifriger Handhabung der Fleisch und zuweilen sogar die Heiratsfähigkeit der jungen Mädchen bemessen würden. Sie gehört zum Begriff der Gemüthsleid der Petroleumhängelampenzeit, wo man sich abends um den Kaminsims versammelte, der Vater die lange Pfeife rauchte und etwas aus der Zeitung oder einem guten Buch vorlas, während dazu die blanke langen Rädeln der weiblichen Angehörigen den Takt klapperten.

Dann kam vielsach auch für die Handindustrie, in der sich damit manche alleinstehende Frau den Unterhalt erworb, die Strickmaschine auf, und der Aufschwung der Industrie, dazu der Wechsel im Modegeschmack, sorgten schnell für einen Umtwung. Das Stricken, oder wie man in Süddeutschland sagt, der „Strick“, schien reif für die Rumpelkammer und das Museum zu sein. Keine strengen Mutteraugen wachten mehr darüber, ob nicht eine der angebundenen Stricklännlerinnen eine Masche hatte fallen lassen, worauf dann ein Teil der Arbeit wieder aufgezogen wurde.

Und nun auf einmal ist das Stricken wieder hoch zu Ehren gekommen. Alle möglichen Vereine bemühen sich, den Hausschlaf wieder zu Ehren zu bringen, nicht immer mit schnellem Erfolg. Aber das Stricken hat ganz unerwartet schnell wieder Anfang auf der halben Welt gefunden. Bis in die Zuhörerbänke des Genfer Völkerbundes ist es schon vorgedrungen, wo ältere englische Damen, während sie den mehr oder minder weltbewegenden Reden der großen Staatsmänner lauschten, dabei das in einem Beutel mitgebrachte Strickzeug so selbstverständlich in Bewegung hielten, als ob das dazu gehöre. Und bekanntlich sieht die Arbeit munter fort, wenn gute Nieden sie begleiten; und es ist noch nicht immer ausgemacht, was den größeren dauerhaften Wert hat, die Rede oder der inzwischen entstandene Wollstrumpf.

Das heißt, wenn wir vom „Strumpf“ reden, so gilt das meist in übertragerer Bedeutung. Obwohl man um

diesem Gebiete tritt in aller Deutlichkeit in den Verhandlungen zutage. Es fragt sich, ob unter diesen Bedingungen eine Teilnahme Deutschlands an diesen offenen Verschleppungsversuchen noch möglich erscheint.

### Letzter Druckversuch Tokios auf Genf.

Japans Zurückziehung vom Völkerbund.

Die japanische Regierung hat ihrer Genfer Abordnung telegraphisch die Annahme des Beschlusses des Neunzehnerausschusses durch die Völkerbundversammlung den Austritt Japans aus dem Völkerbund zu erklären.

Der Bericht des Neunzehnerausschusses lehnte bekanntlich die Anerkennung des japanischen Schutzstaates Mandschukuo ab und forderte auf der Grundlage des so genannten Lytton-Berichtes die Wiederherstellung der chinesischen Verwaltungshoheit in der mandschurischen Nordprovinz.

### Alkoholverbot in Amerika gefallen.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blaine-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots beschlossen ist.

### kleine Nachrichten.

Die österreichische 100-Millionen-Anleihe vom englischen Unterhaus angenommen.

London. Das Gesetz zur Genehmigung der 100-Millionen-Schilling-Anleihe an Österreich wurde vom Unterhaus in dritter Lesung mit 227 gegen 51 Stimmen angenommen.

### Schlägerei vor der Leipziger Universität.

Eine aus Anlaß der bevorstehenden Asso-Wahlen angesetzte nationalsozialistische Studentenkundgebung im Universitätsgebäude war vom Rektor nicht zugelassen worden. Darauf versammelten sich die nationalsozialistischen Studenten vor dem Universitätsgebäude auf der Straße, wobei es zu Auseinandersetzungen mit Zettelverteilern des Sozialistischen Studentenbundes kam, denen die Zettel entrissen wurden. Die Folge war eine Schlägerei, die zu einer großen Menschenansammlung führte. Ein Überfallkommando stellte die Ruhe wieder her, säuberte den Platz und nahm mehrere Studenten fest.

## Tagesgruß.

Hester Grund sei deinem Ich:  
Nie dein Wort zu brechen;  
Drum vor allem hätte dich,  
Großes zu versprechen,  
Aber, auf dich selbst gestellt,  
Handle groß im Leben,  
Gleich, als hättest du der Welt  
Drauf dein Wort gegeben.

## Schutz der heimischen Wirtschaft.

Neue Zoll erhöhungen.

Der Deutsche Reichsanzeiger vom 18. Februar veröffentlicht eine auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, vom Reichskabinett beschlossene Verordnung über Zollnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Fischerei. Sie enthält insbesondere Maßnahmen für den Acker- und Gartenbau, für die Vieh- und Milchwirtschaft, für die Fischerei und für die Bienenzucht. Im einzelnen ist folgendes besonders hervorzuheben:

### Maßnahmen auf dem Gebiete des Ackerbaus.

Um eine vernünftige Verteilung der agrarischen Produktion auf die einzelnen Betriebswege zu erreichen und einem übersteigerten Getreideanbau entgegenzuwirken, ist es erforderlich, den Anbau insbesondere derjenigen Erzeugnisse rentabel zu gestalten, für die in Deutschland zur Zeit noch ein Nachschubbedarf besteht. Zu diesem Zweck werden in der vorliegenden Verordnung als erste Maßnahmen die Zölle für Buchweizen, Spelzgerste, Butterbohnen und Lupinen erhöht, und außerdem im Interesse der Förderung der Grünlandwirtschaft die Erzeugung deutscher Grasfrüchte durch angemessenen Zollschutz gegenüber der preisdrückenden Einfuhr nicht immer geeigneter ausländischer Saaten geschützt. Hierdurch soll erreicht werden, daß die für den deutschen Boden und das deutsche Klima besonders geeigneten deutschen Grasfrüchte wieder in verstärktem Maße angebaut werden können. In der gleichen Richtung geht die Erhöhung des Zolles für Grünfutter und Heu.

### Auf dem Gebiete des Gartenbaus

sind die Zölle für Obst-, Wirsing- und Weiztöpfel erhöht worden, wobei allerdings für letzteren die noch bestehenden handelsvertraglichen Bindungen das Wirtschaftswesen des Zollages für bestimmte Jahreszeiten noch nicht ermöglicht.

Auf dem Gebiete der Vieh- und Milchwirtschaft sind die Zölle für rohes Schweine- und Gänsefett, für Röumen und Premier Fett sowie für Rinderfett entsprechend geregelt worden. Ferner ist für Tafelfäuse eine Erhöhung des Zollages vorgenommen worden.

### See- und Binnenfischerei.

Weiter werden in der Verordnung die Zölle für die Erzeugnisse der See- und Binnenfischerei neu geregelt. Die deutsche Hochsee- und Küstenfischerei befindet sich in außerordentlich schwieriger Lage, weil auf der einen Seite die Einfuhr von Fischen aus unterstaatlichen Ländern stark zunommen hat und die Preise auf den deutschen Märkten unter die Rentabilitätsgrenze heruntergedrückt werden, während andererseits infolge der Absperrungsmaßnahmen anderer Länder bedeutungsvolle Ausfuhrmöglichkeiten verlorengegangen sind. Die Folge dieser Zustände ist gewesen, daß die deutsche Hochseefischerei einen großen Teil ihrer Fabrikzeuge — zeitweise bis zu 75 Prozent — stilllegen mußte, und daß die Küstenfischerei sich in bitterster Notlage befindet. Das Ziel der neuen Regelung ist, durch die Sicherung der deutschen Märkte die Wiederinbetriebnahme der deutschen Fischerei und damit die Befestigung der starken Arbeitslosigkeit in diesem Berufswege zu ermöglichen und den kleinen Küstenfischern einen einigermaßen lohnenden Absatz ihrer Fische zu schaffen.

## EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN von GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nun sah dieser vornehme, schöne Mensch vor ihm und eröffnete ihm in schlichten Worten, daß alles erledigt sei. Die Sorgen waren von den Loringens genommen, der alte, schöne Besitz verblieb ihnen, und dafür verlangte dieser Mann nur, daß er Lore glücklich machen durfte. Nichts weiter wollte er. Nur das — das!

Friedrich von Loringen schämte sich der zwei Tränen nicht, die ihm über die Wangen rollten. Er stand auf, sah die Hände Franz Dahlmanns.

„Ich weiß nicht, wie ich das jemals gutmachen soll, was Sie an uns getan haben. Aber soviel weiß ich: das Mädel kann es! Und sie wird es! Meine Einwilligung haben Sie. Meine Frau sagte mir gerade vorhin, daß Lore nicht mehr so ablehnend ist. Ich werde Ihnen das Mädel also schicken.“

Mit festem Druck lagen die Hände der beiden Männer ineinander. Franz Dahlmann sagte:

„Ich liebe die kleine Lore bis zum Wahnsinn. Das mag Ihnen vielleicht von einem Manne wie mir nicht ganz verständlich sein, doch es ist so! Ich werde mit Ihrer Liebe erklämpfen. Es wird mir gelingen, ich weiß es. Mir gelingt, was ich will!“

Schen sah Loringen auf den Mann, der seinen eisernen Willen trotzig und frei eingestanden.

„Zwingen Sie sie aber nicht!“

Dunkel klangen die Worte von den Lippen des hochgewachsenen Mannes.

Loringen sah ihn erstaunt an, sagte aber nichts und nickte nur. Dann ging er hinaus.

Doctor Dahlmann blieb stehen. Wie stark und ver-

Auch die deutsche Binnenfischerei befindet sich in schärferer Notlage, da sie infolge der preisdrückenden Einfuhr aus dem Auslande für ihre Erzeugnisse nur Preise erzielen konnte, die weit unter den Freibetriebspriisen liegen und die Gestaltungskosten in seiner Weise mehr bedeuten. Wenn hier eine Abhilfe geschaffen werden sollte, so müssten wirksame Zölle festgesetzt werden. Eine entsprechende Regelung ist auch für die Zölle für zubereitete Fische erfolgt.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird im Einvernehmen mit den beteiligten Produktionszweigen dafür Sorge tragen, daß die Gebiete, die bisher sich zu einem erheblichen Teil mit ausländischen Fischen versorgten, in Zukunft in ausreichendem Maße mit deutschen Fischen beliefert werden.

### Bienenzucht.

Als Ergänzung der in der letzten Zeit getroffenen organisatorischen Maßnahmen zur Förderung des Absatzes deutscher Bienenhonigs wird der Zoll für Honig auf 80 Mark je Doppelzylinder erhöht, um die besonders im Interesse des deutschen Obstbaues notwendige Hebung der Bienenzucht gegenüber den preisdrückenden Einfüssen der Einfuhr ausländischen Bienenhonigs zu gewährleisten.

## Der Schutz des Reichspräsidenten gegen Presseangriffe.

In einer Zeitung wird gesagt, daß nach der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 ein Zeitungsverbot nicht auf eine Beleidigung des Reichspräsidenten gestützt werden könne, weil man vergessen habe, den Reichspräsidenten unter den Leitern Beamten des Staates aufzuzählen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. In dem Kommentar zu der Verordnung ist nicht etwa vergessen worden, den Reichspräsidenten als leitenden Beamten des Staates aufzuzählen, weil der Reichspräsident nach der Reichsverfassung kein leitender Beamter, sondern ein Organ des Staates ist. Nach der Verordnung kann jede Zeitung verboten werden, die einen Angriff gegen ein Organ des Staates, also auch gegen den Reichspräsidenten, richtet.

## Der Dank des Reichskanzlers.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Hitler sind anlässlich seiner Ernennung aus dem In- und Auslande zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es unmöglich ist, sie alle einzeln zu beantworten. Der Reichskanzler spricht deshalb auf diese Weise allen denen, die seiner gedacht haben, seinen tiefempfundenen Dank aus.

In den letzten Tagen haben zahlreiche Vereine, Verbände usw. an Reichskanzler Adolf Hitler die Blüte gebracht, den Ehrenvorstand bei ihnen zu übernehmen, Kongresse, Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen zu eröffnen oder an ihnen teilzunehmen. Aus grundsätzlichen Erwägungen möchte Reichskanzler Adolf Hitler im allgemeinen davon Abstand nehmen, derartigen Bitten zu entsprechen. In der heutigen besonders arbeitsreichen Zeit würde es auch dem Reichskanzler gar nicht möglich sein, häufig an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen. Reichskanzler Adolf Hitler wird jedoch selbstverständlich den Bestrebungen aller Organisationen, die ihm unterstützungswürdig erscheinen, sein Interesse entgegenbringen und sie fördern, soweit es ihm möglich ist.

## Deutsches Kirchengesangsfest in Stuttgart

Der Plan des Festes.

Der Evangelische Kirchengesangverein für Deutschland beabsichtigt vom 10. bis 12. Juni d. J. in Stuttgart die Feier seines 50jährigen Bestehens zu begehen.

Nach einigen geschlossenen Sitzungen wird der öffentliche Teil des Festes eingeleitet durch einen Bachkantaten-Abend in der Stiftskirche. Für den Sonntagmorgen ist Turmblasen und Kurrendeinungen geplant. Die Gottesdienste in allen Stuttgarter Kirchen sollen als Festgottesdienste mit Wechselgesängen von

langend sein Herz schlug! Dieses Herz, das immer so süß und vernünftig gewesen war!

Er liebte die kleine, schöne Lore wirklich bis zum Wahnsinn. Er hatte da durchaus nicht zu viel gesagt. Er stand ja selbst vor dieser Tatsache wie vor etwas Unsaubarem.

Sie einem anderen überlassen?

Dem leichtsinnigen, hübschen Rohrbeck etwa?

Ein Neukoch stieg aus der Brust des Mannes.

Was habe ich gesagt? Der Vater soll sie nicht zwingen! Muß man das törichte Kind denn aber nicht mit Macht von dem Abgrund zurücktreiben? Lore findet ja doch kein Glück mit Rohrbeck. Mit dem nicht. Und dann ist sie nicht dazu geschafft, zu feiern. Ich aber will sie einschließen in meine Liebe und in meinen Reichtum. Man... muß sie doch zu mir zwingen. Ich habe schon andere Beziehungen als ein kleines, süßes Mädel.“

Doctor Dahlmann trat ans Fenster, sah in den Park hinauf. Er zuckte zusammen. Dort kam soeben Frau von Loringen mit Lore. Man hatte sie geholt!

Franz Dahlmanns Hände ballten sich.

„Zu mir gehört sie! Keiner kann sie so lieben wie ich!“ Die beiden Gesichter verschwanden über die breite Treppe hinweg in der Halle.

Franz Dahlmann ging auf und ab. Er hätte nicht sagen können, daß er jemals solches Herzschlagen gehabt. Es hatte sich manchmal um Niesensummen gehandelt. Da hatte er an der Börse, wo alles feierte, ganz ruhig gezeichnet. Und um eine Frau?

Franz Dahlmann lächelte.

Um eine Frau hatte er noch nie Herzschlagen gehabt. Sie hatte er genommen, wenn sie ihm süchtig gestanden. Ebenso ruhig hatte er sie beiseite gestellt, wenn er sie auf seinem Wege nicht mehr sehen wollte. Eine Handvoll Banknoten tat das übrige, und eine Episode hatte ein Ende erreicht im Leben des Machtmenschen Franz Dahlmann.

Er hatte die Liebe nie gekannt. Was war ihm eine Frau? Die gehörte eben ab und zu in das Leben des

Chören und Gemeinden begangen werden; der offizielle Festakt wird in der Hochschule für Musik stattfinden. Am Sonnabendmittag werden in verschiedenen Stuttgarter Kirchen Singstunden für die Stuttgarter Gemeindemitglieder und auswärtigen Festgäste gehalten, anschließend ein öffentliches Singen auf dem Marktplatz. Für den Abend ist ein öffentlicher Volksabend in der Stadthalle angelegt. Am Montag soll u. a. die offizielle Hauptversammlung des Evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland stattfinden mit Vortrag über Probleme der zeitgenössischen Kirchenmusik.

## Förderung der nationalen Bewegung.

Ein Erlass des Reichskommissars Göring.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reichs für das preußische Ministerium des Innern, Reichskommissar Göring, an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, in dem es heißt: Ich glaube, mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA, SS, und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, daß sie diese einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf infolge nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden. Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegzuwirken. Gegen kommunistische Terrorakte und Überfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schuhwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schuhwaffengebrauchs von mir gebedeckt; wer hingegen in falscher Rücknahme veragt, hat dienststrafrechtliche Folgen zu genähren. Der Schuh der immer wieder in ihrer Betätigung eingeeigneten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plündерungen, Aufruhr, Pressebedarf und das sonstige strafbare Treiben der Ordungshörer. Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir einfühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten.

## Verbilligungsaktion für Junggesügel.

Förderung gleichmäßiger Eierzeugung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat zur Förderung der Geißelzucht und Geißelgewirtschaft eine Verbilligungsaktion für die Beschaffung von Junggesügel eingeleitet. Die Aktion, die mit Beschleunigung durchgeführt wird, hat den Zweck, bauerliche Betriebe und andere landwirtschaftliche Geißelhaltungen mit gute Legebene Material zu versorgen, um eine gleichmäßige Eierversorgung aus Inlandsproduktion während des ganzen Jahres zu sichern.

Nach den Abschlüssen in die Verbilligung für die Beschaffung von Geißelküken, ausnahmsweise auch von Jungbullen, bestimmt Sie soll in erster Linie vorbildlichen bauerlichen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben Mutter- und Weißpfeifenzwischen gegeben werden. Das Geißel ist ausschließlich aus Betrieben mit staatlich anerkannten Leistungssuchten oder aus Herdbuchbetrieben zu beziehen. Der einzelne Betrieb soll in der Regel nicht mehr als 80—100 Geißelküken oder 15—20 Jungbullen verbilligt erhalten, ausnahmsweise höchstens 200 Geißelküken oder 40 Jungbullen. Bei einem Anschlagswert von rund 60 Pf. für Geißelküken und 3 Mark für Jungbullen wird im Höchstfall eine Verbilligungsdosis von 20 bzw. 10 Pf. je Stück gewährt. Die Verbilligung wird nur für Lieferungen gewährt, die bis zum 15. Mai erfolgt sind.

Mannes. Dann konnte er sie aber ebenso wieder monatelang entbehren. Die Arbeit füllte sein Leben dann vollständig aus.

Jetzt aber, seit er Lore von Loringen kannte, war das anders geworden. Ganz anders.

Seine Nächte waren erfüllt von der Sehnsucht nach der kleinen, blonden Lore. Er wußte, daß ein Streicheln ihrer kleinen Händchen mahlosen Zorn in ihm sofort berauschen würde. Und ebenso wußte er, daß sie von ihm verlangen könnte, was sie wollte. Dahlmann lächelte sein schönes Lächeln, das die Frauen immer toll gemacht hatte.

Vor kurzem hatte er nicht im entferntesten an eine Ehe gedacht. Er hatte überhaupt niemals heiraten wollen, weil ihm die Ehen verschiedener Freunde ein Gruseln eingesagt hatten. Nun war das alles wie weggeschwunden. Er wollte die kleine Lore zur Frau, wollte sinnlos glücklich mit ihr sein. Sein alter Reichtum, seine liebgewordene tägliche Arbeit, die Reisen in fremde Länder — alles, alles war nichts mehr im Vergleich zu Lore's Besitz!

So kann eine große Liebe auch den stärksten Willen wandeln!

Die Tür ging auf.

Mit einem Ruck wandte Franz Dahlmann sich um. Mit fließenden Augen blickte er auf das schlanke, blonde Mädel, das da so langsam auf ihn zukam, während der Diener die Tür schloß. Sie blieb vor ihm stehen.

Er verneigte sich tief.

„Mein gnädiges Fräulein, darf ich Ihr Erscheinen als ein Glück für mich buchen?“

Groß und klar sahen ihn die schönen, blauen Augen an. Lore sprach:

„Bitte, wir wollen gleich alles besprechen. Ich weiß, was die Familie Loringen Ihnen für riesengroßen Dank schuldet. Ich bin bereit, Ihnen mit abzutragen, wenn es Ihnen genügen sollte.“

Die ganze kleine, feingliedrige Mädchengestalt war feindliche Abwehr. Dabei hatte Lore das Gefühl, als könne er sie mit einem einzigen Fingerdruck zerstören.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Prüfung der Osthilfesäle.

Die Mitglieder des Ausschusses.

Dem von der Reichsregierung eingesetzten Ausschuss für die Prüfung der Osthilfesäle werden Abgeordnete aller Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der kommunistischen angehören. Der Ausschuss soll aus acht Mitgliedern und einem neutralen Vorsitzenden (einem Wirtschaftler) bestehen. Die Einladungen an die in Frage kommenden Herren sind herausgegangen. Die Herren haben bis zum 23. Februar Zeit, sich zu äußern, ob sie die Verfassung annehmen wollen. Wie verlautet, werden von den Nationalsozialisten die Abgeordneten Reinhardt und Martin, von den Deutschen Nationalen der Abgeordnete Harmony, vom Zentrum der Abgeordnete Erking, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Heltig und Wissell, von der Bayerischen Volkspartei der Abgeordnete Pfleiderer dem Ausschuss und als Vertreter der technischen Arbeitsgemeinschaft Wehrens angehören.

## Kurze politische Nachrichten.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Reichsminister Dr. Hugenberg bei Übernahme seines Ministeramtes von seinen sämtlichen Amtsschaltern abzutreten.

Gerüchte, die im Zusammenhang mit dem Besuch des bayerischen Staatsrates Schäffer bei Hindenburg entstanden sind, und die von der bevorstehenden Schaffung eines Staatspräsidenten in Bayern in der Person des Kronprinzen Ruprecht wissen wollen, entbehren nach zuverlässigen Informationen der Münchner Neuesten Nachrichten jeder Grundlage. Weder die bayerische Staatsregierung noch die Bayerische Volkspartei hätten irgendwelche Schritte unternommen, den Gedanken der Schaffung eines bayerischen Staatspräsidenten zu verwirklichen.

Wie von der Döchumer Polizei mitgeteilt wird, wurde auf den Hinweis zweier Zivilpersonen in einer Druckerei eine Durchsuchung abgehalten, bei der 20 000 kommunistische Flugblätter mit der Überschrift: "Stützt die Papen-Hitler-Hugenberg-Diktatur" beschlagnahmt wurden.

## Aus dem Wahlkampf.

Eine Rede Dr. Brünings.

In einer Wahlversammlung des Zentrums in Ravensburg sprach Dr. Brüning: Er betonte, daß man bei der Kabinettsumbildung im vergangenen Frühjahr unter allen Umständen die Nationalsozialisten hätte hereinnehmen müssen, ehe man zur Reichstagsauflösung geschritten sei. Das Zentrum wäre bereit gewesen, mit den Nationalsozialisten eine Regierung zu bilden. Es hätte nur nicht den Nationalsozialisten die preußische Polizei ausliefern wollen. Die letzten acht Monate hätten besser als irgend etwas gezeigt, daß eine gemäßigte Demokratie einen Sinn habe. Er, der Redner, hätte in zwei Jahren gefunden, daß man mit der Weimarer Verfassung gut regieren könne. In dem heutigen Wahlkampf gebe es um die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände. Ein Volk finde nur dann, wenn eine Menge da sei, die darum befürchtet sei, daß die Gegenseite überbrückt werden.

## Austritte aus der Wirtschaftspartei.

Der frühere preußische Landtagsabgeordnete Dr. Alfred Schmidt-Hoepke, Düsseldorf, hat seinen Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt. Zur Begründung führte er an, daß die Führung der Wirtschaftspartei es nicht verstanden habe, den Anschluß nach rechts zu halten und sich rechtzeitig in die nationale Front eingliedern. Er fordert seine früheren Wähler auf, bei der Reichstags- und Landtagswahl ihre Stimmen der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zu geben, vor allem auch mit Rückblick darauf, daß von Papen für diese Kampffront kandidiert, der als Kanzler ein ausgesprochen privatwirtschaftliches und mittelstandsfreundliches Programm vertreten habe.

Der bisherige rheinische Provinziallandtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Dr. Weingarten-Wermelskirchen hat sich diesem Schritt anschlossen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15

Es blieb in seinen Augen auf.

Herrgott nochmal! War dieser Trotzkopf süß. Aber er wollte die Komödie mitmachen, das heißt, von ihrer Seite aus war es durchaus keine. Sie wollte sich regelrecht für die Ihren opfern. Wer weiß auch, was man ihr alles gesagt haben möchte. Das ist jetzt aber nichts zur Sache. Wenn sie nur ihr Jawort gab. Dann war alles gut.

"Ich bitte Sie also in aller Form, meine Frau zu werden."

Küßt, fast spöttisch lang seine Stimme.

Lore blickte an ihm in die Höhe. Und wieder trock das Angstgefühl durch ihren Körper.

"Ich will Ihre Frau werden!"

Er trat einen Schritt auf sie zu, ergriff ihre Hand, küßte sie zart.

"Ich danke dir, Lore!"

Lore zuckte zusammen.

Die Bürzel waren gespannt!

Es gab kein Zurück mehr.

Vor ihr tauchte das hübsche, fröhliche Gesicht Fritz Rohrbecks auf. Ein Angstschrei wollte sich ihr auf die Lippen drängen. Was hatte sie getan?

Mühsam beherrschte sie sich.

Er sah sie forschend an, aber um seinen Mund war noch immer das spöttische Lächeln. Lore wußte nicht, daß dieses Lächeln die ganze große Liebe verborgen mußte, die dieser Mann für sie fühlte. Und weil sie das nicht wußte, dachte sie zornig: Er freut sich, weil er seinen Willen erzwungen hat!

## Todesopfer bei politischen Zusammenstößen.

Verletzte bei Krawallen und Schlägereien.

Am Sonntag gab es in verschiedenen Teilen des Reiches wieder schwere politische Zusammenstöße, bei denen mehrere Todesopfer zu verzeichnen waren.

In Bad Doberan wurde bei einer Schlägerei ein Reichsbannermann getötet, während elf Personen, teils Nationalsozialisten, teils Reichsbannerleute, Verletzungen davontrugen.

In Erfurt wurde, nach polizeilichen Mitteilungen, bei einem Zusammenstoß ein Kommunist durch einen Herzschlag getötet, ein zweiter durch einen Unterleibsschuß schwer verletzt. Der Schütze wurde festgenommen.

In Frankfurt a. M. kam es, wie die Polizei berichtet, zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Kommunist erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen, ein zweiter schwer in Lebensgefahr. Eine Person wurde verhaftet.

In Düsseldorf kam es, nach Berichten des Landeskriminalamtes, an mehreren Orten zu Zusammenstößen. In Obertrarau wurden fünf Personen verletzt. In Osthofen bei Worms wurde während eines Zusammenstoßes zwischen politischen Gegnern ein Kind durch einen Schuß verletzt. In der Nähe von Mittenheim wurden bei einer Schlägerei ein Reichsbannerleute verletzt.

In Böckum-Riemke wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten ein Polizeibeamter und ein Reichsbannermann verletzt.

In Essen wurden, wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, an der Geschäftsstelle des Dortmunder Generalanzeigers, an der Essener Volkszeitung und an einem Bankhaus Fensterscheiben zertrümmert.

In Wuppertal wurden bei Schlägereien und Schlägereien dreizehn Personen verletzt, darunter eine unbeteiligte Frau.

In Erkenschlag bei Chemnitz wurde nach einem Polizeibericht bei einer Schlägerei ein 18jähriger Reichsbannermann durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

In Bischofsheim bei Hindenburg kam es zu verschiedenen Zusammenstößen. Zwei Nationalsozialisten, darunter ein SA-Führer, wurden erheblich verletzt. Vier Personen wurden festgenommen.

## Aufklärung einer Mordtat.

Die Täter unter weiterem Mordverdacht.

Am 11. Februar war in einem Waldstück in der Nähe von Holzwickede bei Dortmund in einem alten Schacht der ehemaligen Zeche "Karoline" die Leiche des Kaufmanns Karowitsch, Mitinhabers der Holzgroßhandlung und des Saigerwerks Karowitsch & Groch in Bitten-Ainen, unter Laub versteckt aufgefunden worden. Karowitsch war am 8. Februar telefonisch gebeten worden, sich zwecks Abschluß eines Geschäfts an einen bestimmten Ort zu begeben, von dem er mit einem Auto abgeholt werden sollte. Die Untersuchung hatte bereits ergeben, daß Karowitsch von einem 25jährigen Autoführer Eberhard Pieper aus Dortmund und von zwei weiteren Männern in dem Auto entführt, unterwegs erdrostet und seiner Bartschaft von etwa 200 Mark beraubt worden war. Das Auto war gefunden und beschlagnahmt worden.

Wie nun mehr von der Polizei mitgeteilt wird, haben der festgenommene Pieper und der Arbeiter August Scheer aus Dortmund ein Geständnis abgelegt. Sie geben zu, den Raubmord an dem Holzgroßhändler ausgeführt zu haben. Pieper will sich an dem Verbrechen jedoch nicht beteiligt, sondern nur das zur Tat benötigte Auto, das ihm gehört, gefehlt haben.

Die von einem Berliner Blatt geäußerte Vermutung, daß Pieper und Scheer wahrscheinlich auch einige in der letzten Zeit in der Berliner Umgebung verübte Mordtaten (Mord an der Hausangestellten Frieda Thomas bei Eberswalde und an der Hausangestellten Waltrude Nolland in Berlin) zur Last sollen, hat sich bisher nicht bestätigt. Die polizeilichen Ermittlungen dauern noch an.

Es trock wie Hass in ihr hoch.  
Hass gegen den Mann, dessen dunkle, große Augen mit fletschtem Ausdruck auf ihr ruhten.

Lore dachte: Er liebt mich ja nicht, er will mich nur haben, das ist alles, und ich bin ihm nun verfallen, werde sein Eigentum sein. Es ist sichtbar. —

Er beugte sich noch einmal zu ihr.

Sie wich zurück.

Eine gelbe Flamme zuckte in seinen Augen auf, dann aber blieben diese Augen wieder ruhig, beherrschend; Frank Dahlmann sagte: "Wollen wir zu den Eltern gehen, Lore?"

Wie selbstverständlich er ihren Namen aussprach! Und sie würde ihn ja jetzt auch duzen und bei seinem Namen nennen müssen. Zwei zornige Tränen rollten über die rosigen Wangen. Schnell, verstohlen, wurden sie fortgewischt.

Der Mann sah diese zwei Tränen, und seine Arme hoben sich, um das junge Geschöpf an sein Herz zu ziehen. Doch die Arme sanken wieder herab. Nein, noch war es nicht Zeit. Und dieses scheinbare Edle Wild konnte er nur noch scheuer machen, wenn er sich jetzt auch nur im geringsten vergaß.

Er reichte ihr den Arm.

"Bitte?"

Sie legte ihre kleine, zitternde Hand auf diesen muskulösen Arm, und sie schloß die Augen in Angst und Entsetzen.

Er führte sie hinaus.

Draußen gab es dann gerührte Worte. Grobes Lachen der Schwester, ein paar neckende Worte Bruder Kurts, und dann sah man gemütlich beisammen und besprach die Verlobungsfeier.

Später gingen Herr von Loringen und Frank Dahlmann noch einmal hinüber in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Hier sagte Frank Dahlmann freundlich:

"Lieber Papa, eine Kleinigkeit für die nächsten Wochen. Ich möchte auch die Verlobungsfeier recht schön und festlich haben. Das alles kostet viel Geld. Ich bitte also, für mich das alles zu ordnen; ich habe in den nächsten Tagen

## Proteststreik in Frankreich.

Gegen neue Steuernahmen.

In Paris und in den größeren französischen Provinzstädten fand ein Proteststreik aller Angestellten und Beamten der städtischen und staatlichen Betriebe gegen die vom Finanzausschuß des Französischen Senats vorgeschlagenen Steuernahmen statt. Der Streik verließ ohne Zwischenfälle. Bei dieser Protestaktion handelt es sich vorwiegend um eine Generalstreik. Die verschiedenen Syndikate sind fest entschlossen, zum ausgedehnten Generalstreik überzugehen, falls die vorgeschlagenen Steuernahmen durch Annahme in der Kammer Gesetzeskraft erhalten.

## Die Spargroschen armer Leute verschwindet.

Hoffeck gegen den Gründer einer Zwecksparsäcke.

Die Mobilienzwecksparsäcke e. G. m. b. H. in Kiel-Eimsbüttel haben ist zusammengebrochen. Gegen den Gründer und Leiter, einen gewissen Lehmann, ist Haftbefehl erlassen worden. Lehmann hatte früher ein Heiratsvermittlungsbüro, gründete später aber die Zwecksparsäcke. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Sparen um ihr ganzes Geld gebracht worden sind. Mit dem Versprechen, ihnen in nächster Zeit ein großes Darlehen zuerteilen, veranlaßte Lehmann Gütigkeiten, Geldstrafen bei ihm einzuzahlen. Etwa 70 000 Mark hat er auf diese Weise vereinnahmt, dagegen nur 3000 bis 4000 Mark den Sparern zugute, während er den Rest für sich verbraucht. Die Geschädigten sind fast ausnahmslos Angehörige des Mittelstandes und des Kleinhandels, die zum Teil um ihre letzten Spargroschen gebracht worden sind. Etwa 30 bis 40 Betriebsangehörige von Geschädigten, deren Kreis sich über ganz Deutschland erstreckt, sind im Laufe der Zeit gegen Lehmann erstatzt worden.

## Das Geständnis

des Roosevelt-Mörder.

Die Sühne für den Mordanschlag von Miami.

Die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter von Miami, Banagara, der einen Revolveranschlag auf den läufigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt verübt und dabei drei Personen schwer verletzt, darunter den Bürgermeister von Chicago, Gern, hat unter riesiger Anteilnahme des Publikums in Miami begonnen.

Nach Verlehung der Anklageschrift defanierte sich Banagara zu allen vier in Miami zur Last gelegten Anklagepunkten schuldig, die auf Mord oder versuchten Mord in fünfzig Präsidenten Roosevelt und an den drei übrigen Befürworten lauerten. Zuerst wird wegen des Anschlags auf Roosevelt verhandelt. Die Anklage wegen des Anschlags auch auf die schwerverletzten Ermal und Frau Gills steht noch aus, weil die Staatsanwaltschaft abvarierte, ob diese Opfer des Anschlages nicht doch noch ihren Verletzungen erliegen.

Wegen des Anschlages auf Roosevelt wurde Banagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Banagara lacht: "Nur 80 Jahre?"

Miami (Florida). Der Roosevelt-Mörder Banagara, der für jeden der vier ersten von ihm zur Last gelegten Anklagen schuldig, die auf Mord oder versuchten Mord in fünfzig Präsidenten Roosevelt und an den drei übrigen Befürworten lauerten, wird wegen des Anschlags auf Roosevelt verhandelt. Die Anklage wegen des Anschlags auch auf die schwerverletzten Ermal und Frau Gills steht noch aus, weil die Staatsanwaltschaft abvarierte, ob diese Opfer des Anschlages nicht doch noch ihren Verletzungen erliegen.

Wegen des Anschlages auf Roosevelt wurde Banagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Banagara lacht: "Nur 80 Jahre?"

Miami (Florida). Der Roosevelt-Mörder Banagara, der für jeden der vier ersten von ihm zur Last gelegten Anklagen schuldig, die auf Mord oder versuchten Mord in fünfzig Präsidenten Roosevelt und an den drei übrigen Befürworten lauerten, wird wegen des Anschlags auf Roosevelt verhandelt. Die Anklage wegen des Anschlags auch auf die schwerverletzten Ermal und Frau Gills steht noch aus, weil die Staatsanwaltschaft abvarierte, ob diese Opfer des Anschlages nicht doch noch ihren Verletzungen erliegen.

Die nächste amerikanische Strafjustiz. Ein Zeitungslunge fand am frühen Morgen beim Betreten einer im New Yorker Theaterviertel gelegenen Flüstertneipe vor der Bar einen Mann und eine Frau sowie hinter der Bar den Barinhaber tot auf. Alle

wenig Zeit, da ich geschäftlich zu tun habe, um dann ungehört mit Lore reisen zu können. Meine Hochzeit möchte ich auf den vierzehnten August festlegen."

Herr von Loringen blickte entgeistert auf den hohen Schatz.

"Lieber Sohn, das geht nicht! Das ist zu viel! Schließlich wird doch Loringen noch eine Menge ab, wenn nun seine Bucherzinsen mehr gezahlt werden müssen."

"Lieber Papa, wir wollen es schon bei meiner Anordnung lassen. Ich gehöre zu euch, und da ist es ganz gleich, ob du oder ich etwaige Kosten, auch in Zukunft, bestreiten."

"Frank, dir verdanken wir noch einen ruhigen, frohen Lebensabend, Mutter und ich. Wie wir dir das jemals danken sollen..."

"Nichts von Danach. Ich bin glücklich, daß Loringen gefährdet war, im andern Falle wäre Lore doch wohl nicht zu bewegen gewesen, meine Frau zu werden", sagte Doctor Dahlmann ruhig.

Loringen sah ihn traurig an, dann sagte er:

"Dieses törichte, trotzigste Kind! Wenn ich doch nur wüßte, was man ihr noch sagen könnte, um sie andern Sinnen zu machen, die kleine, dumme Lore."

Es kam ihm aus dem Herzen.

Ein glückliches Lachen Frank Dahlmanns.

"Sage nichts, Papa. Ich werde mir meine kleinen Widerstände schon zähmen für das Glück. Ich kann und werde warten. Sie muß nur erst geborgen an meiner Seite leben; ich muß wissen, daß seiner sie mir nehmen kann."

Vater Loringen sagte nichts mehr.

Arm in Arm gingen die Herren dann wieder hinüber, wo Lore in leidlicher Fassung die Glückwünsche der Geschwister noch immer über sich ergehen ließ. Aber ihr schönes, schmales Gesicht war jetzt ganz blaß.

Ein schräger Blick Frank Dahlmanns strich über sie hin; ein kleines Lächeln zuckte um seinen Mund.

"Trotzkov, füherl dachte er.

(Fortsetzung folgt)

Der rechten Schläge auf der rechten Kopfseite aus. Die Schüsse müssen aus nächster Nähe abgegeben worden sein. Die Registrierkasse der Bar war überfüllt. Nach Annahme der Polizei handelt es sich hier um die Nache von Spritschmugglern. Die Flüsterkneipe war der Treffpunkt der New Yorker Künstler.

## Kleine Nachrichten.

Reichsinnenministerium fordert Verbot der Münchener Neuesten Nachrichten.

Berlin. Das Reichsinnenministerium hat an die bayerische Regierung das Erlaubnis gerichtet, die Münchener Neuesten Nachrichten auf drei Tage zu verbieten. Die Forderung nach dem Verbot stützt sich auf die Verbreitung der unwaren Nachricht, der Reichsanziger habe die Aufhebung der Krankenscheinabgabe zu Fall gebracht.

Staatsanwalt a. D. Grauer in das preußische Inneministerium berufen.

Essen. Staatsanwalt a. D. Grauer, der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Düsseldorf) ist, wie verlautet, von dem Reichskommissar für das preußische Inneministerium, Göring, in das preußische Inneministerium als Nachfolger des Ministerialdirektors Kaufer verufen worden.

Bayern ruft Reichsgericht wegen Münchener Neuesten Nachrichten an.

München. Halbamtlich wird mitgeteilt: Zu dem Antrag der Reichsregierung, die Münchener Neuesten Nachrichten auf drei Tage zu verbieten, hat die bayerische Regierung auf Grund des Artikels 10 Absatz 3 der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar die Entscheidung des zuständigen Senats des Reichsgerichts angenommen.

Festliche Beisetzung der Opfer auf der Königin-Luis-Grube.

Hindenburg (Oberschlesien). Unter großer Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und der hölzernen Behörden sowie der Gruben fand die feierliche Beisetzung der Opfer des Entzündungsstücks auf der Königin-Luis-Grube statt. Den Särgen voran wurden die Kränze des Reichspräsidenten und der Reichsregierung getragen. Hinter den Särgen schritten die Angehörigen der Toten, denen die Gesetzlichkeit, die Vertreter der Behörden, die Belegschaften und Abordnungen der Gruben, zahlreiche Verbände und Vereine folgten. Nach der Trauerefeier wurden die acht Särge nach dem St. Franziskus-Kirchhof übergeleitet, wo die Beisetzung in einem gemeinsamen Grabe stattfand.

Brand in den Daimler-Benz-Werken.

Stuttgart. Die Tauch- und Lackieranlage der Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim wurde von einem Brande heimgesucht. Während des Gebäudeschaden verhältnismäßig gering blieb, soll sich der Schaden an Werkanlagen auf etwa 200 000 Mark belaufen.

Pynchon an einem Reiter.

New York. In Ringgold im Staat Louisiana hat sich ein grausiger Mord von Pynchon zugestellt. Nach einer wilden Jagd wurde ein 21jähriger Reiter, der nach seinem eigenen Geständnis den Assistenten der Ortsbank nach einem missglückten Bankraub erschlagen hat, als dieser seine Frau vor einem Angriff des Reiters verteidigte, von der Volksmenge ergriffen und aufgehängt. Die anschließende Leiche des Reiters wurde von zahlreichen Angeln durchsiebt.

## Neues aus aller Welt.

Umsangreicher Rauchgashandel im oberschlesischen Industriegebiet. In Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg wurde eine große Anzahl von Personen unter dem Verdacht festgenommen, umfangreichen Handel mit Rauchgasen betrieben zu haben. Zur Interesse der Untersuchung können zur Zeit noch keine näheren Angaben gemacht werden.

Beschlagnahme Turnerinnen. Nach Beendigung der Gartmeisterschaften der Turnvereine Friedenau, Steglitz 78 und Lichtenfelde, die in der Halle eines Gymnasiums in Berlin-Friedenau ausgetragen wurden, stellte man fest, daß der Umkleideraum der Damen in der Zwischenzeit nahezu ausgeräumt worden war. Kleidungsstücke, Handtaschen, Handlappen mit Wertgegenständen, bares Geld, Abonnementkarten für die Bahn, Hausschlüssel u. a. m. hatten die Diebe an sich genommen.

Schriftsteller Karl Strecker gestorben. Der Schriftsteller Karl Strecker, der wegen Brandstiftung zu einem

Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber amnestiert worden war, ist im Alter von 71 Jahren in Garmisch gestorben. Strecker war lange Jahre Theater- und Musikkritiker bei verschiedenen Berliner Zeitungen.

Ein schweres Autounfall. Zur Nachtzeit unternahm der Chauffeur des praktischen Arztes Dr. Pflanz in Ichenheim in Abwesenheit seines Brotherrn mit mehreren Personen eine Schwarzfahrt. In Ottenheim (Amt Lahr) rammte der Wagen in einer Kurve gegen einen Telegraphenmast und wurde vollständig zerstört. Von den sechs Insassen erlitten der Führer Erd und ein Mitfahrer so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarben. Die Verletzungen der übrigen Personen sind nicht lebensgefährlich.

Verhindelter Waffenbeschaffung. Bei Herzogenrath (bei Aachen) stellten Polizeibeamte an der Grenze ein Personenauto, in dem 150 Pistolen und 750 Schuß Munition nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Der Führer des Wagens und sein Begleiter wurden festgenommen und ins Aachener Polizeigefängnis eingeliefert. Über die Herkunft des Wagens und der Waffen war bisher noch nichts Näheres zu erfahren.

Mehrere Trossschäden in den Wäldern des Altvatergebirges. Nach Meldungen aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet sind die durch Raubteil und Schneekurm verursachten Schäden in den Wäldern des Altvatergebirges viel größer, als man bisher angenommen hatte. Nach den angestellten Ermittlungen sind rund 200 000 Raummeter Bruchholz dadurch entstanden.

Ein betrunkener Lokomotivführer verursacht einen Zugzusammenstoß. Auf der polnischen Station Rumięsich ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zerstört und verbrannten infolge der Explosion eines Gasbehälters. Zahlreiche Fahrgäste wurden verletzt. Die Schulz an dem Zusammenstoß trifft den Lokomotivführer des Güterzuges, der betrunken war. Er wurde verhaftet.

Ein schwedisches Schiff gesunken. Auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen ist das schwedische Schiff "Galeas Vega" aus Göteborg, dessen Besatzung aus dem Schiffer und einem Matrosen bestand, bei Grönland gesunken. Der Schiffer kam ums Leben, der Matrose konnte von einem Boot, das den Untergang des Schiffes vom Land aus beobachtet hatte, gerettet werden.

## Brolat vor Gericht.

### Meineidsprozeß gegen den früheren BVB-Direktor Brolat.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin begann der Meineidsprozeß gegen den 49jährigen früheren Direktor der Berliner Verkehrsgeellschaft (BVG) Fritz Brolat. Den Vorfall führt der längst von Danzig nach Berlin auf dem Auslandswege versehene Landgerichtsdirektor Dr. Truppner. Zahlreiche höhere Richter und Staatsanwälte wohnen der Verhandlung bei. Brolat wird beschuldigt, den Meineid vor dem staatlichen Untersuchungsausschuss Tapolski, der die Bezeichnungen der Berliner Verwaltung zu den Särgen zu untersuchen hatte, geleistet zu haben. Die Angeklagte bestreitet, sich eines Meineides oder auch nur eines fahrlässigen Falschaides schuldig gemacht zu haben, als er seine Aussagen über die von den Särgen empfangenen Geschenke zu Protokoll gab.

Brolat schilderte zuerst seinen Lebenslauf. Er ist in Gumbinnen geboren und bat zunächst das Schmiedehandwerk erlernt. Er ist im Weltkrieg schwer verwundet worden. Nach dem Kriege war er Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates Berlin. Seit 1907 ist Brolat Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Am Oktober 1923 wurde er vom Aussichtsrat der Berliner Brennstoffgesellschaft, der sich aus allen Parteien zusammensetzte, zum Geschäftsführer der Gesellschaft gewählt. Bei dieser Gesellschaft hat er bis 1928 den Umsatz von 140 000 auf 450 000 Tonnen Rohben steigern können. Sein Einkommen habe etwa 16 000 Mark betragen. Um die Thuna als Vorstandsmitglied der BVG, habe er sich ebenfalls beworben, wie bei der Brennstoffgesellschaft. Das Gehalt der fünf Vorstandsmitglieder der BVG habe zunächst 26 000 Mark zugemessen und ebensolche Tantieme ausgemacht. Das ergab ein Jahreseinkommen von 72 000 Mark.

Am Ende eines Gesprächs mit Stadtrat Renner will Brolat dann selbst darum ersucht haben, daß die Gehälter der höheren Angestellten abgesenkt würden. Das sei auch geschehen. Das neue Gehalt der Direktoren habe nicht ganz 24 000 Mark betragen. Brolat berichtete dann, wie er dienstlich mit den Särgen bekannt geworden.

Personliche Vorteile habe er aus der Geschäftsverbindung mit den Särgen nicht gehabt. Die Arbeiter der Brennstoffgesellschaft hätten sich bis auf eine Ausnahme über die Särgen, von denen sie Kleidungsstücke bezogen hätten, sehr günstig ausgesprochen. Bei der BVG, habe er dann einen Lieferungsvertrag auf Uniformen (Straßenbahneruniformen), den die alte Große Berliner Straßenbahngesellschaft mit den Särgen abgeschlossen habe, vorgefunden. Auf Empfehlung Leo Särges habe er später für sich selbst

Anzüge zum Preis von 240–270 Mark bei den Särgen bestellt. Diese Anzüge habe er auch bezahlt. Erst im Januar 1928 habe er erfahren, daß die Särgen die Anzüge gar nicht selbst bestellt, sondern sie von der Schuhfirma Keller und Ruth anfertigen ließen. Diese Firma hatte den Särgen einen wesentlich höheren Preis, nämlich durchschnittlich 375 Mark für jeden Anzug

in Rechnung gestellt. Brolat will das erst erfahren haben, als die Särgen verhaftet worden waren. Er riet dann mehreren Stadträten und Stadtbauräten, die gleichfalls von den Särgen bestellt worden waren, offenstehende Anzugrechnungen bei Keller und Ruth schleunigst zu bezahlen; das will er genau haben, um die Herren vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Eine Veröffentlichung irgendeiner Strafanzeige habe seiner Ansicht nach nicht in Frage kommen können. Brolat wurde dann das Protokoll seiner

Vernehmung vor dem Oberregierungsrat Tapolski vorgehalten. Er soll bei der Vernehmung in drei Punkten einen Meineld geleistet haben. Unter seinem Eid habe er bekannt, daß er seit Dezember 1928 keine Anzüge unmittelbar von Keller und Ruth bezogen habe. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Brolat gab das auch zu, erklärte aber, daß es sich um ein falsches Protokoll handele. Ferner hat nach Auflösung der Staatsanwaltschaft, Brolat einen Meineld geleistet, indem er unter Eid bekannt, daß er die Stadtbaudirektoren Hoffmann und Biegel nur dienlich und nur höchst selig seien. In dieser Aussage steht in Widerspruch, daß er nach der Verhaftung der Särgen für die Stadtbaudirektoren Rechnungen bearbeitet. Der dritte Punkt seiner unrichtigen Angaben behandelt

die Geschenke, die er von den Särgen erhalten hat. Brolat bestand unter Eid, daß er im allgemeinen von den Särgen keine Geschenke erhalten und ihnen auch keine gemacht habe. Lediglich Leo Särgel und er hätten sich zum Geburtstag Spazierläufe ausgemacht und verschiedentlich Blumen. Brolat hatte diese Aussage verschwiegen, daß er zwei Monate vor der Verhaftung der Särgen zu seinem 45. Geburtstag von Leo Särgel ein Duftöl geschenkt habe. Auf 70 Mark, erhalten hat. Dieses Geschenk will Brolat bei seiner Vernehmung vergessen haben. Es wird dann in die Beweisaufnahme eingetragen.

Zunächst erfolgt die Vernehmung des Oberregierungsrats und seines Landrats Tapolski, der am 30. Oktober 1928 als Untersuchungsführer des Oberpräsidenten den Angeklagten als Zeugen vernommen hat. Tapolski schildert den Verlauf dieser Vernehmung, die dazu dienen sollte, scheinbarlich und verschiedentlich Blumen. Brolat hat in Verbindung standen. Brolat ist vereidigt worden. Er schien, wie der Zeuge erklärte, sehr ungern auszulagen und stellte auch die Frage, ob er überhaupt zu der Aussage verpflichtet sei. Der Zeuge bestand, er habe im ganzen einen außerordentlich günstigen Eindruck von Brolat gewonnen.

Tapolski bestand, das Protokoll habe sich an die von Brolat selbst gewählten Ausführungen angedeutet. Die Raffung, Geschenke habe ich im allgemeinen weder erhalten noch gemacht, habe bedeutet, daß daraus nur die Ausnahmen folgen sollten, nämlich die Spazierläufe. Der Zeuge glaubt bestimmt, daß er Brolat auch noch weiteren unwahren Gedanken gefragt habe. Der Meineld sei ausdrücklich erörtert worden. Die ganze Tendenz Brolats sei offensichtlich gewesen, seine Beziehungen zu den Särgen zu horten. Das Protokoll sei Sobald im Gegeuwort Brolats distilliert und mit ihm genau durchgesprochen worden. Brolat bemerkte bei dieser Gelegenheit, er sei bis dahin noch niemals vor Gericht gewesen oder ebdlich vernommen worden.

die Welt. Der machte sich die Menschen untertan. So war es schon immer gewesen, und so würde es bleiben.

Fritz Rohrbeck war außer sich.

"Hätt' ich bloß gesprochen! Hätt' ich sie mir bloß gesichert! Ich habe sie so lieb gehabt, die schöne, blonde, kleine Lore. Aber natürlich — wer hält wohl einen Vergleich mit Frank Dahlmann aus? Ich bestimmt nicht. Ich habe nichts, werde nie was anderes haben wie Schuld und muß zuletzt noch froh sein, wenn mir die einmal mein zulänglicher Schwiegervater bezahlt. Uebrigens, ich werde mich beruhigen. Es ändert ja doch nichts mehr an der Sache. Hede Lürmeister ist auch nicht ohne. Einzige Tochter, der Alt ist schwer. Chancen habe ich obendrein. Was wollt ihr noch mehr?"

"Verstell dich doch nicht, Rohrbeck! Du bist fuchs-taufelswild, weil dir der Dahlmann die Braut weggenommen hat."

"Er hat sie mir nicht weggenommen, denn sie hat mit kein Recht gegeben, sie meine Braut zu nennen."

"Oho, bei dir sitzt es anständig tief. Nimm einen Kognac, rati ich dir, und mach sonst keine Dummkheiten."

"Sei still, du. Du kannst es nicht verstehen, wie web es tut."

"Das will ich nicht behaupten. Mir hat der Treubruch Friedel von Papenbrück auch weh getan, aber ich habe mich getrostet. Sie sollte den Triumph nicht haben."

"Torner?"

"Der Rennreiter wandte sich ab.

Fritz Rohrbeck dachte plötzlich anders über den jüher für kolossal leichtfertig gehaltenen Freund.

Frauen!

Daz die immer an allem schuld sein mühten!

Fritz Rohrbeck sah vor sich hin.

Er hatte Lore wirklich geliebt. Über er hatte doch auch gewußt, wie es auf Loringen stand, und da hatte er eben gar nicht erst gewagt, ihr seine Hand anguleiben. Was hätte es denn auch für einen Zweck gehabt? Sie hatte nichts, und er hatte noch weniger. Das gab eine unerträgliche Dissonanz,

(Fortsetzung folgt).



ROMAN VON  
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

Frank Dahlmann blieb gleich zum Essen da. Dann aber muhte er fort. Er hatte noch eine sehr wichtige geschäftliche Verabredung. Die ganze Familie begleitete ihn zum Schloßholz, wo sein Chauffeur mit dem großen, dunkelblauen Maybach-Wagen wartete.

Frank Dahlmann beugte sich zu seiner Braut, küßte sie auf die Stirn.

"Auf Wiedersehen heute abend, kleine Lore!"

Dann fuhr der Wagen geräuschlos davon.

Die Geschwister nahmen Lore in die Mitte.

"Na, wie ist dir so als Braut?" fragte der Bruder derb.

"Oh, mir ist sehr wohl. Ich werde eine reiche Frau sein und werde immer wissen, daß ich mich verkaufte habe."

Lore riß sich los und lief davon.

Gassengängen sahen sich die Geschwister an. Kurt meinte:

"Soich ein Räuden! Es weis tatsächlich noch immer nicht, was für ein Glück ihm heute widerfahren ist!"

"Meinst du? Ich kann aber Lore sehr gut verstehen. Sie du lieber in Zukunft stütz!" sagte Elisabeth und ging hinter der Schwester her.

Dorothee und Herta sahen sich verlegen an, und Kurt murkte: "Betrückte Weiber!"

Aber er war sehr froh, daß er jetzt seine Schulden dem Schwager beichten würde und nicht seinem Vater!

Herr von Loringen aber ging mit seiner Gemahlin noch ein Weilchen im Park spazieren. Sie hatten noch so vieles zu besprechen. Sie hatten sich immer sehr gut verstanden. Frau von Loringen wußte auch, wie toll und sprachsam ihr Mann immer gewesen war; aber er hatte das Gut ja vollständig verschuldet von seinem Vater über-

nommen. Nun hatte er es eben nicht durch alle Seiten hindurch verbergen können, wie es um Loringen stand.

Aber nun schien doch wieder die Sonne zu scheinen. Sie hoffte es. Und sie hoffte auch, daß Lore ihr Glück mit dem großen, schönen Manne finde.

Am Abend erhielt dann Lore wunderbare rote Rosen und einen herrlichen Schmuck von ihrem Bräutigam.

Still legte sie es beiseite.

Er sah es, und es kam wie Zorn in seine Augen; doch gleich war er wieder liebenswürdig und höflich zu ihr.

Lore aber dachte:

"Wenn ich doch vorher sterben könnte, dann wäre er um seinen Preis betrogen!"

### II. Kapitel.

Die Sensation, längst geahnt und durchgehechelt, war also jetzt da.

Lore von Loringen hatte sich mit Doktor Frank Dahlmann verlobt.

Sie hatte ihn also!

Sie würde seine liebendete, verwöhnte Frau sein!

Es war zum Todergern.

Aber manche Menschen stolpern, wo sie auch immer gingen, über das Glück. Andere dagegen angelten ein Leben lang vergeblich danach.

Als ob man es nicht ganz genau wüßte, daß Loringen nicht vor dem völligen Zusammenbruch gestanden hätte!

Als ob man nicht wüßte, daß Lore von Loringen nichts mit in diese Ehe brachte wie ihre Jugend und — na ja — auch ihre Schönheit!

Aber alles Reden änderte nichts. Das Brautpaar besuchte Konzerne, Theater, Gesellschaften. Obendrein schienen sie glücklich zu sein.

Das war das Schlimmste.

Das verzögerte man ihr nun schon gleich gar nicht.

Bei den Herren war die Stimmung ungestört.

Bei den Herren war die Stimmung

# Gar keine Geschichte.

Von Ottomar Enting.

Winterdämmerung am Strand.

Der Sonnenkugel aufgelöst, sie schwimmt als düsterer Glutpulst durch über dem schwarzen Walde, dessen breite, struppige Köpfe zu brennen scheinen. Sie gleichen, gräsgoldener als das Feuer, das sie entzündete.

Das andre Hafensufer, in leichten, steinlötigen Riegel-Schnee gehüllt, ist wie mit Purpurbronze angestrichen, auf einem gewaltigen Zug.

Den ganzen Strand entlang: Eisböschungen, weißgrün, Schmutzblau, regellos hingemischt, übereinander geschoben, zerklüftet, zusammengebrochen — ein Trümmerwirrwarr.

Sie findet der zertrümmerte Raum eines sterben Seidenkleides, frohlockend schmiegt sich die winterliche See in schimmerndes Prachtgewand, aber die Last wuchtet zu stark auf den weichen, runden Wogenköpfen, die keute bengen sich, die Gestalt sinkt ein wenig in sich hinein, der Rand des spröden Stoffes stöhnt auf und drückt.

Die kalte Ebene bestreichend, unlustig und verdrossen, schwingt sich ein Mövenpaar dahin, zu den Wellen, die von den Fischen in die Krühe gebauten worden sind.

Die beiden Hungrigen sind Gesellschaft. Auf den Eisstücken, die um die offene Stelle gepflanzt sind, hockt eine magere Krähe, breitbeinig, schiefen Kopfes, bald mit dem linken, bald mit dem rechten Auge ins Wasser schielend.

Bisweilen hört sie einen schnalzenden Ton von da unten und häupt mit einem Vierstielglocke etwas vom Blaue, aber es war kein gutherziges Fischlein; nur eine Welle Notiz an die Decke.

Die Ankommenden baden und wählen leise pfeifend in dem gefrorenen Schlamm und schlürnigen Tang, der, von den Regen ans Auge gerissen, in Haufen geschüttet umherliegt.

Küng und ohne Heid sieht die Krähe zu. Was da zu finden war, das ist vergegessen.

Eine halblante, traurige Unterhaltung, ein ärgerliches Federsträubeln, dann fliegen alle drei langsam dem inneren Hafen zu, wo das Dröhnen schwungsvoller Hämmerei und mächtiger Eisenplatten herausdringt, wo grelle Lichter ihres falschen Lageschein über die Werften mit den halbschiffartigen Schiffsrumpfen werzen.

Vielleicht, daß dort noch eine Mahlzeit zu ergattern ist.

Und jetzt ist es da draußen ganz einsam —

Auch der sille Mensch, der unten am Hügelunter lauert, schenkt die Rute nicht hinweg.

Den Ellerbogen hinters Auge eingestemmt, das bartlose, etwas spitz Auge an den Ballen der Hand gestützt, so startet er in die lezte Sonne, blassen, jungen Gesichts, mit schwärmerisch verklärten Augen.

Vor ihm eine Eisböschung; ein Liebender seiner Art bemerkts jogleich, daß sie herzförmig ist.

Darum hat er auch diesen Zufluss in der Wonne des Leidenschaftsdurchbrüsts als ein bedeutendes Gelehen erfassend, mit einem Zweige zwei Namen, die zwei Namen daraus gefreit, groß, schief, ungeschickt.

Und nun träumt er.

Immer von neuem muß der Wollenzug seiner Glücksbilder vor seinem Stirn vorüberrollen; keines, nicht daß schattenhafte darf unbedacht, unausgeföste verschwinden, ja, ist ihm eines flüchtig verbücht, so zieht er es mit ganzer Kraft zurück und verzweigt dann erst recht lange dauer, gibt ihm Körper, füht es brüllig.

So schwieg er, bis die Nacht ihn weckt und heim geleitet. —

Wind kommt, ländaus, weich, nah, wischt die Bäume braun, legt die warmen Hände aufs Eis und bläst lauen Atem rund um sich aus.

Da wird der harte Glasglanz erst stumpf, die dicke Schicht quillt teigig empor, Blasen blähn sich darin, kleine Höder schwellen auf.

Dann beginnt es hier und da zu blitzen und zu blänkern, bis sich weite Lachsen in niedrige Mulden kräuseln.

Klumpiges Tauchschei wirft der Wind hinein und platschi durch den kutschenden Schlamm weit hinaus bis ans offene Meer. Da springt er in die Flut und blös darüber zum Lande hin.

Und nun sprudelt es dort draußen, die Wellen kriechen unter die Decke, drängeln sich, ertröten fast, müssen Lust haben, stemmen vereint die Achseln gegen die durchschimmernde Platte; da kriecht es knallend an einer Stelle, der Nib, als ob eine unsichtbare Schere rasend hindurchschnatzt, läuft im Zickzack weiter, teilt, verästelt, verläuft sich endlich: hundert Felder statt eines.

Und der Wind schabt die Hafenseiten rein, zertwühlt das mürde Eis, und bald ist das Wasser bereit — nur vereinzelt lanzt ein abgeschlossener Broden noch darauf umher.

Wellenrouten, zu langen Reihen zusammengeschlossen, wandern hintereinander: ein Reh von ungleichen Schaumwölkchen schmiegt sich über das Tal zwischen je zwei Kämmen und verbindet die perspenden Säume.

Hügelm der sanften, regelmäßigen Bewegung, läßt der schwärmerische Dampfer sich auf und ab wiegen; an seiner fühlbar sinnende Schnede sprüht rauschend das grüne Wasser auf und bestreicht im Halbbogen die Wände des charles Bogen.

Bisweilen, wenn eine Welle der andern zu rasch nachzurückt, oder wenn sie schräg anläuft, gibt es einen Stoß: das Fahrzeug zittert und hebt sich, im Niedertauchen aufgehoben, um so höher. —

Vorn auf dem Schiff, zwischen Tauwerk und Anker: eine junge Frau.

Sie hat die Hand um die Wimpelstange geslammert und schaut sich auf das Boot.

Ungeduldig startet sie in das ihr allzu blonde, allzu friedliche Wasser; die Schne, die der dunstige graue Lederschuh am Pulse freiläßt, tritt stampfhaft hervor. Sie möchte das ganze zahme Ding von Schiff lassen, um es tanzen zu lassen, wie sie es meint. Sie stampft hastig mit dem Fuß auf und drückt auf das Deck, um es tiefer, immer tiefer hinab zujagen.

Eine Eisböschung treibt heran — gleich muß sie ans Schiff stoßen und zerrammt werden.

Das Auge der Frau schloßt. Darauf hat sie lange gewartet.

Aber gerade, als sich das Eisstück nach dumpsem Brull wie siehend gegen das dräuende Messer aufbäumt, zuckt sie zusammen:

Die Scholle hat deutliche Herzgestalt.

Die Frau befinnt sich.

Rasch wendet sich das vollwange Haupt erst zur Seite, dann hinauf, im Blick ist kein Leben, ganz — dann blingt es auf einmal darin, die Stirn sinkt wieder nach vorn, die Brauen gehen ein bißchen in die Höhe, und die Lippen öffnen sich eben, um gleich wieder geschlossen zu werden.

Damit ist er abgängt, der verliebte Tor, dem sie fremd,

frei — weswegen denn? — für eine Stunde den erbetenen "Bahnstein" gönnte, der ihr das Märchen erzählte von der Eisböschung, "darauf zwei Namen stehen", und der sich einbildete, es müsse ewig so bleiben.

Kind! Narr!

Und doch! Vielleicht war diese eine Stunde für sie mehr wert gewesen als alles, was ihr jetzt wieder da drüben —

Sie sieht geradeaus; fern drängt sich ein schwarzer Punkt Landes zwischen Himmel und Wasser.

Es durchdrückt sie. Ihre Augen werden unschön, ein faltendes Dürter, eine trostlose Schlaßheit kommt über das junge Weib dort am Bilde.

Es ist ja eigentlich zu einsach — es ist ja gar keine Geschichte.

## Strafbare Kundenwerbung.

Einen originellen Geschäftsrücktritt wandte der Kaufmann Alois Kreuz in Wien an. Er vertrieb ein Präparat "Fernblid", das besonders das Anlaufen der Autowindschutzscheiben verhindern soll. Er sandte zunächst an die Autobesitzer einen Prospekt, in dem er die Abwendung einer Probeleube ankündigte. Dem Prospekt legte er eine freigemachte Stornofalte bei, die der Empfänger zurückzuschicken hatte, falls er die Probeleube nicht haben wollte. Wenn dann die Stornofalte nicht abgeschickt wurde, was sicher häufig geschah, dann kam die Probeleube — natürlich unter einer entsprechenden Nachnahme. Und diese fand nicht selten Einlösung. Denn Alois wußte auf dem Nachnahmepäckchen einen Vermerk mit der Autonummer des Empfängers so geschickt anzubringen, daß die Angestellten glaubten, die Ware sei bestellt. Der Arbeitgeber eines solchen vorliegenden Stornoverschreiters zeigte mir Kreuz' wegen Betruges an. Der Richter hielt diese Art der Kundenwerbung ebenfalls für strafbar und stellte Alois auf drei Tage in Arrest.

## Höchstgeschwindigkeit überschritten.

Ein zeitgemähes Abenteuer, erzählt von Otto König.

Er war ungemeinlich falt, dieser Vlade, schneefreie und stürmische Wintertag, und der Geschäftskreisende Bindig freute sich, im geschlossenen Wagen sitzen zu können. Er dachte mit gelindem Grauen an die Zeit vor zwanzig Jahren zurück, da er zum ersten Mal als Ausländer die gleiche Gegend besucht hatte. Damals war auch kalter Winter gewesen, und die Hände erschütterten an der Lenkstange des Fahrers. Mit einem Preislisten in der Tasche seines dünnen Mantels hatte man ihn versuchweise auf die Reihe gesetzt, und heute saß er in seinem eigenen Wagen als Generalvertreter des gleichen Hauses, einem Koffer voll wertvoller Uhren als Meister auf dem Rücken; in der Brusttasche einlässliche Verträge.

Weil er gerade an diesen beschiedenen Anfang mit allen seinen Widerwärtigkeiten dachte, taumelte Bindig die beiden Fußgänger seit, die das Gesicht tief in die Mantelkragen vergraben hatten und sich gegen den schneidendem Ostwind anstrengten. Er überlegte auch nicht lange, als einer der beiden die Hand hob, und hielt den Wagen an. Er wußte schon, was die Leute von ihm wollten: "Können wir nicht bis zur Stadt mitfahren? Noch vier Stunden bei dieser Kälte zu laufen, ist wirklich kein Vergnügen."

Einen Augenblick hatte Bindig das Gefühl, als müßte er Reit lernen. Doch der Wind jagte durch das geöffnete Fenster eisige Kälte herein und zerstreute alle Gedanken: "Du lass doch die armen Kerle nicht auf der Straße lassen!" So nahm der Fleißende die Tasche mit den Uhren auf den Bordesel, und die beiden Durchstreter setzten sich hinter ihn. Während der Wagen durch das nächste Dorf fuhr, kam man rasch ins Gespräch. Die beiden Fahrgäste erklärten, auf dem Wege nach einem Arbeitslager zu sein, und gewannen dadurch die Sympathie des Reitenden. Sie interessierten sich für die Gegend und fragten, wie weit es bis zum nächsten Dorf sei. Bindig gab unbedenklich Auskunft: "Zehn Kilometer."

Er bedauerte es sofort. Denn einer der beiden hinter ihm sagte: "Ich habe eine Pistole in der Hand. Tun Sie, was ich Ihnen befiehle. Sonst schicke ich Sie über den Haufen." Im gleichen Augenblick spürte der Reitende den Lauf der Waffe am Halse. Bindig fuhr unwillkürlich zusammen. Der andere warnte ihn: "Keine Dummköpfe! Keine Bewegung, von der man nicht weiß, was sie soll! Sie werden in den nächsten Seitenweg einbiegen, dort ein wenig weiter fahren und halten. Dann beschön Sie die Liebendwürdigkeit, unter Zurücklassung Ihrer Brieftasche Ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. Den Wagen lieben wir uns aus, bis wir ihn nicht mehr brauchen. Verstanden?"

Bindig gab langsam mehr Gas. Er sah die Nadel des Tachometers von fünfzig auf leichtig Kilometer steigen, nach siebzig hinübergleiten, achtzig erreichen. Mit heimlich neunzig Kilometern fuhr er in die nächste Kurve hinein. Der Mann mit der Pistole lachte: "Sie haben es ja eilig, uns los zuwerden." "Nein," sagte Bindig und zwang sich zur Ruhe. "Sie sehen aber, wie die Straße hier links an die zwanzig Meter steil absfällt. Wenn Sie mir jetzt eine Regel durch den Schädel jagen, laufen wir alle drei kopfüber dort hinunter, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie ebenso gründlich erledigt sein werden wie ich. Ich rate Ihnen, machen Sie keine Dummköpfe!"

Im nächsten Augenblick fühlte Bindig, daß der Pistolenlauf sich von seinem Raden entfernte. Der Reitende warf einen Blick von seinem Raden weg, in den Spiegel über der Windabwehr. Der Mann hinter ihm hatte die Waffe ganz fallen lassen, und starrte mit seinem Spieghelfer zum Fenster hinaus, die steile Böschung hinunter. Das Tachometer zeigte 110 Kilometer an. Das Steuer begann schon zu flattern.

Doch Bindig wußte, daß er jetzt nicht mehr langsam fahren durfte: "Wie die Bäume fliegen! Die Böschung liegt hinter uns, aber Sie sind doch keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß wir alle drei bei diesem Tempo verloren sind, wenn Sie mich irgendwie töten wollen!" Die beiden dem Rücken ruhten sich nicht. Die Pistole war verschwunden.

Der Seitensweg lag längst hinter dem Wagen. Die Stimme erreichte die ersten Häuser des Dorfes. Mit heulendem Horn segte sie durch den Ort, an flüchtenden Tieren und brüllenden Menschen vorbei. Ein Kutscher riß noch im letzten Augenblick sein Gespann in eine Seitenstraße zurück. Das Dorf lag schon hinter Bindig.

Der Reitende sprach seinen Fahrgästen noch einmal väterlich zu. Er fühlte sich ihnen jetzt vollkommen überlegen: "Zimmer noch 110 Kilometer! Da vorne liegt schon die Stadt. Zwischen den ersten Häusern lade ich Sie ab, und Sie sind dann so freundlich, mich ungeschoren weiterfahren zu lassen." Bindig hielt es für richtig, den beiden Verbrechern den Ausweg zu zeigen, damit sie nicht im letzten Augenblick noch eine Verzweiflungstat beginnen. Das Ja aus dem Munde der beiden Fahrgäste flang ein wenig erlebt.

Die Stadt schob förmlich heran. Vor dem brüllenden Horn, das nicht eine Sekunde mehr ansetzte, flüchteten ein paar Fußgänger, verkroch sich ein Fuhrwerk fast in den Graben. Die ersten Häuser flogen vorbei. Doch Bindig ließ den Gashebel nicht um ein einziges Millimeter zurückgehen. Er jagte über Straßenkreuzungen hinweg, und dann sah er endlich, was er suchte, einen Verkehrsschutzmänn.

Der Beamte stand mitten auf der Straße, bereit, den wohnstimmigen Fahrer aufzuhalten. Zur Sicherheit zog er die

Pistole, um den Wagen durch einen Schuß in einen Reifen unbeschädigt zu machen, wenn er nicht halten wollte.

Mehr wünschte Bindig nicht. Dreißig Meter vor dem Schutzmänner trat er auf die Fußbremse, nahm das Gas weg, zog die Handbremse. Der Mann mit der Pistole flog ihm auf den Rücken, der andere schlug mit der Faust auf den Bordesel auf. Der Wagen srollte wie ein Betrunkenener auf der Straße und stand. Unmittelbar vor dem Polizisten.

Bindig war mit einem Sprung zur Tür hinaus. "Mörder! Festhalten!" brüllte er. Der Beamte verstand, daß einen mit einer Pistole in der Hand den Fuß aus dem Wagen ziegen, schoß in das Trittbrett. Die Waffe fiel dem Geschördeten aus der Hand.

Der Generalvertreter Bindig erhielt eine öffentliche Anerkennung für sein umsichtiges Verhalten bei der Festnahme zweier schrecklich gefüchteter Gauner. Damit es ihm aber darob nicht zu wohl wurde, schickte ihm die Polizei gleichzeitig ein Strafmandat wegen Überstreiten der Höchstgeschwindigkeit ins Haus, Ordnung muß sein.

## Turnen, Sport und Spiel.

Zum 15. Deutschen Turnfest 1933

Die Bedeutung des Turnfestes für Stadt und Staat

Es genügt, einen Auszug aus dem soeben veröffentlichten Berichtsurteil 1932 der Stadt Stuttgart zu bringen, um zu zeigen, welchen großen Antrieb ein deutsches Turnfest dem Ansehen und der Entwicklung einer deutschen Großstadt wie Stuttgart, ja einem ganzen Lande zu geben vermögt. Das Turnfestamt stellt mit, daß die zur Eröffnung des Turnfests und für das Deutsche Turnfest 1933 noch notwendigen Anlagen vor der Vollendung stehen. Die umfangreichen Einbauten, Aufstellungen, Einwölbungen, Einwölbungsrichtungen, sowie die Wasser-, Gas- und Stromversorgungsleitungen sind fertiggestellt, ebenso die große Stammbahn mit den Busbahnhöfen und den teilweise überdeckten Tribünen. Am Inselbad in Untertürkheim wird zurzeit ein tiefer Brunneneinsatz mit Spannvorrichtung eingebaut. Die zur Bewältigung des trockenen Bereichs notwendigen Trocken mit Gleisflächen, Abstellhäusern usw. werden demnächst fertiggestellt. Damit kann dann auch in absehbarer Zeit die längst angestrebte Straßenbahnverbindung von Cannstatt nach Gaisburg und Babelsberg über die neue Gaisburger Brücke hergestellt werden. Werner wird die neue Uferstraße, entlang dem Neckar, zwischen Aden-Karl-Brücke und Gaisburger Brücke ausgeführt werden können, nachdem die notwendigen Auflösungen in letzter Zeit vorgenommen worden sind. Die Stuttgarter Straßenbahnen dauen zurzeit die zum Deutschen Turnfest notwendigen Gleisablagen auf dem Boden und den Haltestellen (Karl-, Werner- und Talstraße) ein. Beim Stadtrat für Verkehrsplanung rütteln mehr und mehr die Befordерungen für das Deutsche Turnfest 1933 in den Vordergrund der Arbeit.

Für das Gefürdamt ergaben sich 1932 größere Aufgaben aus der Durchführung des Deutschen Turnfests. Die Verbesserung der Einklappung und Übertragung ansteckender Krankheiten, die Verschaffung volkseigener einwandfreier Quartiere, namentlich Matrosenquartiere, die Durchführung der jugendlichen Erfordernisse bei dem Dienst auf dem Schulhof, bei den Heilschulen usw. stellen weitgehende Anforderungen an das Gesundheitsamt. Unter Fremdenverkehr steht es: Vor allem wird Stuttgart im Jahre 1933 unter dem Zeichen des 15. Deutschen Turnfests stehen, für das die Vorbereitungen in vollem Gang sind. Die bisherigen Arbeiten haben sich reibungslos abgewickelt. Die Einwohnerzahl der Stadt steht bereit, die Deutsche Turnfests im Sommer 1933 würdig zu empfangen.

Erst kürzlich, gelegentlich einer Versammlung der Vertreter der Bürgervereine in von nichtturnerischer Seite betont worden, daß das Turnfest für Stuttgart die große Werbeglegende sei. Noch nie vorher sei der Name Stuttgart mit einer solchen Werbedrohung in alle Länder der Erde getragen worden, wie gerade jetzt gelegentlich der Werbung für das Deutsche Turnfest. Major a. D. Kienzle, der Geschäftsführer des Vereinsvereins Stuttgart, sprach aus, daß die Besucher des Deutschen Turnfests erstklassige Werber für Stuttgart werden können, wenn dafür gesorgt wird, daß sie das Fest und die Stadt mit größter Begeisterung wieder verlassen; diese einzigartige Werbeglegende darf nicht verpaßt werden. Die bleibenden Stammbahnanlagen des Turnfests sind dazu angelegt, ein Werbemittel für den Fremdenverkehr zu werden.

Gleichzeitig sind die Deutschen Eliteturnerwettbewerbe, die infolge des Schneelagerns nun bestimmt vom 24. bis 28. Februar in Freudenstadt-Baierbronn durchgeführt werden. Alle Vorbereitungen sind getroffen, einige ausländische Mannschaften befinden sich an Ort und Stelle.

60 000 Besucher konnte die Berliner Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Sonntag verzeichnen. Anscheinlich haben bisher über 300 000 Menschen die Sperren passiert; ein glänzender Erfolg. Auch das Geschäft für die diesjährige Handballmeisterschaft folgende Termine fest:

Vorruhr 22. April, Zwischenruhr 21. Mai, Endspiel 11. Juni. Die DT. beteiligt sich in diesem Jahre nicht an der Meisterschaft, da sie ihr Deutsches Turnfest in Stuttgart hat. Die Faustball-Meisterschaften der DSB werden Ende August in Magdeburg durchgeführt. Ein Völkerfest gegen Österreich im Handball ist für Anfang September in Wien vorgesehen.

Ein Edelsteiner fragt einen Kameraden: "Weißt du schon, daß wir einen neuen Minister gekriegt haben?"

diese Ladestell einen warmen wollenen Strumpf zuweilen recht schöpferisch findet, bilden Strümpfe einstweilen doch wohl nur den kleinsten Teil der modernen Strickarbeit. Aber es gibt so viel andere Dinge, die jetzt von der Mode sehr bevorzugt werden, daß die Nadeln so bald keine Ruhe bekommen werden. Man trägt Strickmützen und Zumper nach selbstfundinem Muster und eigener Farbenzusammensetzung, und manches flotte Sportmädel ist stolz darauf, nur feßgegerigten Drach zu zeigen.

Aus Amerika, wo man das gar nicht erwartet, kommt die Kunde, daß man das Stricken im Gange sogar schon wieder auf der Eisenbahnschafft sieht, und auch bei uns fällt damit niemand mehr auf. Freilich schafft sich die Zeit dabei doch ihren eigenen Stil. Es handelt sich überall um schlichte, glattflächige Arbeiten. Ob das, was einst für die höhere Kunst galt, die schwierigen Zwielinster usw., die wir an älteren Trachtenstückchen sehen, noch einmal wiederkehrt, das ist eine Frage der Zeit, und es ist schwierig, da etwas zu prophezeien, nachdem so unerwartete Tatsache wirkt, wie die Wiederkehr des Strickstrumpfes.

\*  
Kirchlicher Volkstrauerzug in Sachsen. Nachdem sich die Sitte, am Sonntag Reminiscere der Toten des Weltkrieges zu geben, auch in unserer Landeskirche mehr und mehr eingebürgert hat, hat das Evangelisch-Lutherische Landesconsistorium nun mehr angeordnet, daß der Sonntag Reminiscere von diesem Jahre an, in dem er auf den 12. März fällt, als Volkstrauerzug kirchlich zu feiern ist. In den Gottesdiensten soll der Opfer, die der Weltkrieg gefordert hat, gedacht werden, und es sollen den Gemeindeliedern die daraus sich ergebenden Pflichten eindringlich ans Herz gelegt werden. Wenn nach Abschluß des Kirchenvorstandes eine besondere Kollekte gesammelt wird, so ist sie zur Aenderung der durch den Krieg hervorgerufenen Räte zu verwenden. Die Kirchenlagen sind dasmaß zu bilben. In der Zeit von mittags 12 Uhr bis 12.15 Uhr hat Trauergeklöppel stattzufinden. Die Veranstaltung etwaiger weiterer Feiern zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges bleibt den einzelnen Kirchengemeinden überlassen.

Die Landkreise fordern Schaffung der Arbeitslosenhilfe. Der Landkreistag hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die bisherige Organisation der Arbeitslosenhilfe in Zukunft für die Fürsorgeverbände nicht mehr haltbar sei. Das fortbauernde Anwachsen der Wohlfahrtsverwaltungen bedroht die Finanzlage der Landkreise auf das ernste. Die bisherige Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe sei aus finanziellen, Fürsorge- und verwaltungspolitischen Gründen nicht mehr erträglich. Es müsse eine Zusammensetzung von Fürsorge- und Wohlfahrtsverwaltungen erfolgen.

Der Turnverein D.T. kam am Sonnabend im Restaurant "Tonhalle" zu seiner Monatsversammlung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken der verstorbenen Turnbrüder Otto Ranft, Theodor Schubert und Alfr. Vogel durch Eichenen von den Plötzchen. Unter Eingängen kamen verschiedene Dankesreden und eine Abmeldung zur Bekanntgabe. Am 11. März findet das Frühjahrsserüngnis im "Schützenhaus" statt. Vier Turnbrüder wählte man zur Durchführung derselben in den Vergnügungsausschuß. Angenommen wurde ein Vorschlag des Turnwartes Preußer, keinen Eintritt zu erheben, aber die Besucher aufzufordern, ein Geschenk im Werte von 50 Pf. zur Lotterie mitzubringen. Dann stand das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart zur Bedeutung. Ausführlich wurde das ganze Programm durchgesprochen und auf die Hoboten auferksam gemacht, die im Anschluß an das Fest veranstaltet werden. Wer Interesse hat, mit zum Deutschen Turnfest zu fahren, erhält Näheres darüber beim Vorsitzenden Schmidt oder Oberturnwart Schubert. Am Schlusse wies der Vorsitzende auf den Verwaltungsbereich des Gau's, und gab einen kurzen Bericht vom Gautag, die beide die Verdienste des von uns geschiedenen Turnbruders Otto Ranft würdigten, die er ein Viertelhundert lang als Vorturner und Turnwart sich um die deutsche Turnkunst in nie ermüdendem Eifer erwarrte.

Althausen. Gestohlen wurden in der Nacht zum 21. Februar aus der verschlossenen Hefelscheune des Rittergutes: 3 Sac Weizen a 150 Pfund, Säde gezeichnet; Landwirtschaftsbank Meilen. Täter haben das Getreide auf einem Schlitten fortgebracht. Die Spurweite beträgt 35 Zentimeter und die Räder sind mit 2 Zentimeter breiter Eisenfläche besiegeln. Die Schlittenpur führt von der Hefelscheune an den Rittergutsmieten vorbei nach der Straße nach Sochendorf. Von dort durch die Wiedewei, den sogenannten Färkenweg an der Negermühle und dem Wolschen Steinbruch vorüber nach Wilsdruff. Hier biegt die Straße an dem Humpfelschen Grundstück nach links in die Töpfergasse ein. Annehmbart sind die Täter von Wilsdruff. Vor Anlauf des Weizens wird gewarnt. Einige Wahrnehmungen wolle man der nächsten Polizeihörde bzw. dem Ondarmierposten Wilsdruff mitteilen. Geheimhaltung des Namens wird zugesichert.

Tanneberg. Kraftwagen-Unfall. Am Sonnabend ereignete sich abermals ein Kraftwagenunfall am Tanneberger Berge. Der Postauto, welcher 10.47 Uhr Alt-Tanneberg in Richtung Dresden verläßt, kam in der ersten Kurve des Berges, jedenfalls infolge des um diese Zeit tauenen Schnees seitlich zu rutschen, so daß er einen Telephonmasten mografrierte und einen Apfelbaum stark beschädigte. Nur wenige Sekunden später stand er in entgegengesetzter Richtung mit dem Bordgestell im Straßen Graben. Ohne große Mühe konnte er sich mit eigener Kraft wieder befreien. Bergaufwärts fahrend kam er am Rande des Berges abermals seitlich ins Rutschen und stand jetzt mit den Hinterrädern im Graben. Hier war die Lage schwieriger. Nach mehrstündigiger Arbeit und mit Hilfe eines Gerätewagens des Telegraphenbaumes und hilfsbereiter Tanneberger konnte der Omnibus seine Fahrt fortführen. Der Materialschaden ist gering. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Mohorn. Militärveterin. Zur Jahresversammlung des Militärveterans "Apoll" waren 50 Kameraden im Gasthof erschienen, dazu Ehrenmitglieder, alle herzlich willkommen. Nach dem Vorlesenden Lebter Lüchner, hierauf erstattete Kamerad Krauß den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, welche gelehrte Arbeit in den fünf Versammlungen geleistet worden war. Der Kassenbericht Kom. Schubert bestätigte ein Sinden der Vereinskasse, hervorgerufen durch Herabsetzen der Beiträge. Die Rechnungsprüfer Otto Müller und Paul Limbach bestätigten die Richtigkeit des Rechnungswesens, worauf dem Kassieren Entlastung erteilt wurde. Nach Beschluss der Versammlung bleibten die Vereinsteuern für 1933 in gleicher Höhe bestehen. Kom. Lüchner konnte unter eindrücklichen Worten zwei treue Kameraden, Paul Limbach und Otto Müller, mit dem Ehrenzeichen für 25-Jähr. Zugehörigkeit zum Verein auszeichnen, während fünf verstorbene Mitglieder durch Erheben

von den Plötzchen geehrt wurden. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Walter Lüchner einstimmig wieder, außerdem den stellvertretenden Kassierer Arthur Dürsel und den Beisitzer Reinhard Voigt ebenfalls wieder. Allen, die für den Verein tätig waren, dankte Lebter Lüchner. Nachdem die Versammlung von der Einladung des Kolonialtrierevereins Kenntnis genommen, wurde kurz über die 25-Jahr-Feier des Brudervereins Blonstein berichtet und festgelegt, daß am 26. März der Reitersfilm "Vaterland" vorgeführt werden soll, am Nachmittag für Kinder und Auswärtige und abends zum Kränzen für Erwachsene.

Mohorn. Sanitätsrat Schellhorn 70 Jahre. Heute vollendet Sanitätsrat Dr. Schellhorn sein 70. Lebensjahr. Seit 45 Jahren stand er ununterbrochen im Dienste der Gemeinde Mohorn und seiner weiteren Umgebung als Haus-, Bahn-, Kassen-, Impf- und Schularzt. Wie legendreich durfte er während dieser Spanne Zeit wirken! Unzählige dankbare Herzen, denen er Lebenspende und Heiler war, werden ihm zum Geburtstag die Hand drücken und ihm Gutes wünschen für die Zeit seines Ruhestandes.

Mohorn. Milchspeisungen. Vom 20. Februar bis 31. März erhalten etwa 25 Kinder beider Schulen ein Milchfrühstück von einem Viertelliter aus Mitteln der Wohlfahrtspläte.

Mohorn. Schlittenfahrt. Die im Vorjahr von Bürgermeister Kropp-Mohorn ins Leben gerufenen Schlittenfahrten im Anschluß an den Kraftpostverkehr Dresden und Wilsdruff in den Tharandter Wald erfreuen sich bei der Stadtbevölkerung allgemeiner Beliebtheit und tragen wesentlich zu einer weiteren Erfolgschance bei.

Mohorn. Feier. Die Weibegegnossenschaft Mohorn, die sich in biesigen Landwirtschaftsbezirken und denen der näheren und weiteren Umgebung besten Ruh erfreut, feiert am Dienstag, dem 21. Februar im Gasthof Mohorn ihr 25-jähriges Bestehen, auf das sie mit Recht stolz sein kann.

Obergruna. Bei noch besserer Gesundheit war es am gestrigen Montag Herrn Bruno Paul und seiner Gattin verübt, das selten-schöne Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

Vereinskalender.  
Verein für Natur- und Heimatfunde. 22. Februar, 15½ Uhr „Adler“ Versammlung.

Grund- und Hausbesitzerverein. 23. Februar „Tonhalle“ Versammlung.

Prio. Schülerschaftschaft. 27. Februar Jahreshauptversammlung.

Gewerbeverein. 28. Februar, 20 Uhr „Löwe“ Versammlung.

Weiterbericht.  
Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 22. Februar: Zeitweise lebhafte Winde aus westlichen Richtungen. Vorwiegend stark bewölkt. Temperaturzunahme. Zeitweise Niederschläge zunächst als Schnee.

## Sächsischer Gewerbekammertag.

Der erste diesjährige Sächsische Gewerbekammertag, der unter Leitung des Gewerbeleiterpräsidenten Just am 16. 2. in Plauen stattfand, beschäftigte sich mit einer Reihe vordringlicher Fragen. Er beschloß, das sächsische Wirtschaftsministerium zu ersuchen, für den Obst- und Gemüsehandel Biegevorschriften mit der Mahlzeile zu erlassen, daß der Großhändler durch den Erzeuger und der Zwischenhändler verpflichtet werden, die Waren auf Verlangen vorzuzeigen, und die Emballagen mit einer Gewichtstafel versehen werden. Ferner wurde erneut die Wiedereinführung der Umsatzsteuerfreigrenze gefordert und zwar in der Weise, daß nur der über 5000 RM. liegende Betrag zur Steuer herangezogen wird. Die Freigrenze soll keine Anwendung finden auf Umsätze der Warenhäuser, Konsumvereine, Großfilialbetriebe und Einheitspreisgeschäfte. Die lebensnotwendigen Versorgungsbetriebe (Wasser, Gas und Elektrizität) haben ihre Umläge nur dann zu versteuern, wenn sie sich mit dem Verkauf von Gegenständen befassen oder Reparaturarbeiten ausführen. Als Ausgleich für den Aufhall, der durch die Einführung der Freigrenze entsteht, ist eine Sonderbesteuerung der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Großfilialbetriebe vorzusehen. Die Auffassung der Versammlung war, daß die Umsatzsteuer als ungünstige Steuer überhaupt bestellt werden müßte. Weiter wurde beschlossen, eine Verlängerung der Verjährungsfrist gemäß § 196 BGB von 2 auf 4 Jahre und eine Herabsetzung der Grenze für den pfändungsfreien Bohnbetrag auf 100 RM. monatlich sowie einen Wegfall des Haftstellenverhältnisses für die Leistung des Offenbarungsbetriebes zu betreiben.

Zum Zwecke der Vermeidung einer weiteren Einschränkung der Baufähigkeit sollen Verhandlungen mit dem Sparkassenverband geführt werden, daß vor dem Einlagenkapital fünftig nicht mehr nur 40 Prozent auf Hypotheken ausgelöscht, sondern wie früher diesem Zweck 60 Prozent zugeführt werden. Des Weiteren erscheint es ungewöhnlich, daß nach der sächsischen Verordnung über Rückläufe aus den für den Wohnungsbau ausgegebenen Mitteln vom 24. Dezember 1932 die Rückläufe nicht mehr den Gemeinden, sondern dem Staate zustehen sollen und somit nicht mehr für den Wohnungsbauverband Verwendung finden können. Um diese aus reinen haushaltspolitischen Erwägungen getroffenen Maßnahmen, die letzten Endes eine weitgehende Schädigung des Baugewerbes und aller Baumebengewerbe zur Folge haben müssen, rüdgängig zu machen, ist der Sächsische Gewerbekammertag für eine baldige Wiederaufhebung der erwähnten Verordnung eingetreten.

Beschlossen wurde ferner, wegen einer allgemeinen Beleidigung des Preischilderzwanges vorstellig zu werden, der durch Notverordnung des Reichscommissars für Preisüberwachung eingeführt worden ist und als Ausnahmeverordnung für einzelne Erwerbsweisen bezeichnet werden muß, die nicht gerechtfertigt erscheint. Das sächsische Wirtschaftsministerium soll weiterhin ersucht werden, durch eine Dienstanweisung den Gemeinden nahezulegen, die bisher üblichen Höhe für Gewerbelegitimationslizenzen nicht wesentlich zu übersteigen und die Beihilfe für die Anmeldung eines Gewerbes auf mindesten 10 Reichsmark festzulegen.

Sodann wurde die Anerkennung der Wäschereiberei als Handwerk ausgesprochen. Eine Anregung aus Kreisen des Gastwirtschaftsgewerbes, das Gastwirtschaftsgewerbe als Handwerk anzuerkennen, wurde zur weiteren Erörterung zurückgestellt. Dagegen wurde beschlossen, für das gesamte Gaststätten- und Gastronomiegewerbe steuerliche Erleichterungen herbeizuführen und das Wirtschaftsministerium zu ersuchen, die Verordnung vom 30. September 1932, wonach bei Erlaubnisgesuchen für Vereinscafé und Kontinent usw. die Kreishauptmannschaften zuständig sind, zu übernehmen, um dadurch eine einheitliche Handhabung der Erteilung von Konzessionen zu erlangen.

Endlich wurden erneut weitere Maßnahmen zur Bekämpfung

## 8 Reichswahlvorschläge zugelassen.

Berlin. Der Reichswahlausschuß, der am Dienstag vormittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters Professor Dr. Wagemann zur Prüfung und Zulassung der Reichswahlvorschläge zusammengestellt, hat von den nun eingereichten Vorschlägen acht zugelassen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
3. Kommunistische Partei Deutschlands
4. Deutsche Zentrumspartei
5. Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot
6. Bayrische Volkspartei
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-soz. Volksdienst, Deutsche Bauernpartei und Deutsch-Hannoversche Partei
11. Württemberg, Bauern- und Weinäckerbund.

Die Zwischennummern 8 bis 10 fallen aus, weil sie für im Reichstag bisher vertretene Partien vorgesehen waren, von denen aber eigene Reichswahlvorschläge nicht eingereicht werden.

Nicht zugelassen wurde der Reichswahlvorschlag der Sozialistischen Kampfgemeinschaft, die auf Grund der Sammlung von 60 000 Unterschriften im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau einen eigenen Reichswahlvorschlag hat. Für die Reichsliste fehlten aber von den 20 notwendigen Unterschriften bei Ablauf der gesetzlichen Frist 16, die der Vertretermann, wie er in der Erklärung selbst zugab, nicht rechtzeitig beschaffen konnte. Die Ablehnung erfolgte gegen die Stimme des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler. Zur Wahl am 6. November 1932 waren 18 Reichswahlvorschläge zugelassen worden, so daß jetzt die Zahl der Reichswahlvorschläge um mehr als die Hälfte verringert ist.

Meissen. Brückenbau als Notstandsarbeit. Die sächsische Wasserbaudirektion hat nunmehr die Ausschreibung für den Abbruch der alten Meißner Elbbrücke und für den Bau einer neuen Brücke erlassen. Die neue Brücke wird aus einem etwa 200 Meter langen durchlaufenen Balkenträger aus Stahl bestehen, der auf Betonpfeilern ruht. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten ausgeliefert werden; durchschnittlich sollen 130 Notstandsarbeiter beschäftigt werden, bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 40 Stunden.

Dresden. Taschendiebin aus Meißner. Eine Taschendiebin stahl einer Frau in einem Geschäft in der Amalienstraße das Geldäschchen. Die Bestohlene meinte den Tieftahl rechtzeitig und veranlaßte die Festnahme der Täterin, einer 56 Jahre alten Maschinenführerin Witwe. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine gewerbsmäßige Taschendiebin handelt. In ihrem Besitz wurde eine große Anzahl Geldäschchen und Handtaschen vorgefunden. Die Festgenommene ist geständig, seit längerer Zeit in biesigen Kaufhäusern Taschendiebstähle ausgeführt zu haben.

Dresden. Verzweiflungstat einer Mutter. An der Radbacher Brücke wurde eine Frau beobachtet, die sich anschickte, mit ihrem Kind in die Elbe zu springen. Sie konnte im letzten Augenblick jedoch zurückgehalten werden. Es handelt sich um eine in der Altenstraße wohnende langjährig erwerblose Arbeiterschwester und ihr siebenjähriges Kind.

Dresden. Schwer verbrannt. Eine 62jährige Frau kam im Waschhaus eines Grundstücks in der Maternistraße der Feuerung zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Mit schweren Brandwunden mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Waldburg. Ermittelte Kirchendiebe. Die Gendarmerie konnte einen Bewohner von Eichlaide und einen Bewohner aus Rändler ermitteln, die unter anderem im April vorherigen Jahres einen Einbruch in die Kirche von Franken begangen hatten. Der Rändler-Einwohner hatte auch noch einen Einbruch in die dortige Kirche verübt.

Waidau. Der lebte Türrer. Hier starb im 83. Lebensjahr der ehemalige Türrer der Marienkirche, Henkler. Er war über fünfzig Jahre lang, von 1871 bis 1923, Turmwachgehilfe bzw. Turmwärter. Bis in die 90er Jahre lebte er als lebter Türrer auf dem Turme der Marienkirche, was nach dem Brande des Dresdner Kreuzkirche dann verboten wurde.

Schönsfeld. Furchtbarer Betriebsunfall. In der Papierfabrik geriet der Arbeiter Weiß aus Biesa beim Einlegen der Papierbahn zwischen die rotierenden Walzen der Papiermaschine, so daß sein ganzer Körper in das Gerät hineingezogen und grauenvoll verstimmt wurde. Der Tod des Arztes trat auf der Stelle ein.

Mühlberg. Schule niedergebrannt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr brach in der Mühlberger Knabenschule Feuer aus, daß das zweistöckige Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Man vermutet Brandstiftung.

## Aus Sachens Gerichtshäusern.

### Mildes Urteil im Mordprozeß Kriebel.

Dresden. Vom Schwurgericht wurde die Frau des ermordeten Gartencrämers Kriebel wegen Beihilfe zum Mord zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und zu dem höchst zulässigen Ehrentreitsverlust verurteilt. Wegen schwerer Urturtsäufung in zwei Fällen wird sie zu einer weiteren Zuchthausstrafe von je zwei Jahren verurteilt; diese gehen aber in der Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf, da eine längere Zuchthausstrafe nicht ausgeworfen werden darf. Der Angeklagte Kowitz erhält wegen schwerer Urturtsäufung in einem Falle ein Jahr Gefängnis. Ihm sind mildende Umstände zugestanden worden.

Frau Kriebel, die sich äußerst theatralisch gebärdete, ist also nicht der Anklage zum Mord für schuldig befunden worden, denn sonst hätte auf Todesstrafe erlassen werden müssen. Das milde Urteil wird nicht in allen Bevölkerungsschichten Verständnis finden.

## Dresdner Spiegelbilder.

Der Winter ist ein nährlicher Mann. — Wenn die Reichsbahn sagt. — Leichtsinn und Kriminalität. — „Hört ihr Leut, und lasst euch sagen!“ — Ein edler Weltstreit. — Das bescherte Dresden.

Es geht seltsam zu in diesem Winter. Jede, aber auch wirklich noch jede Weiterprognose war absurd gescheitert worden. Wenn der Dresdner am Freitag Hoffnungs- und freudewoll seine „Bretter“ zurechlegte, um das Wochenende droben auf dem Rammen des Erzgebirges oder den Hängen der Panitz zu verbringen, dann goss es am Sonnabend gewiss in Strömen, oder es rautete, daß man in den Straßen, für deren Rechnung anscheinend immer weniger Geld vorhanden ist, im braunen Schlamm verlief. Hatte man aber angesichts des matten und warmen Frühlingswetters eine Partie in die Umgegend der Stadt in Aussicht genommen, dann konnte man gewiß sein, daß am Sonntag das schöne Wintersportwetter herrschte und die Parole lautete: „Stil und Adel gut!“ Das ging sogar so weit, daß die Eisenbahndirektion überhaupt nicht mehr wußte, ob sie Wintersportsonderzüge antändigen sollte oder nicht, und schließlich auf den originellen Ausweg verzielte, durch Flaggensignale den Abgang solcher Züge anzulindigen. Beide an der Überführung der Prager Straße die Standarte mit der Aufschrift „S. B. 50 %“, dann verlehrten diese ermächtigten Sportläufe. Nun wurde aber die Flagge bereits am Freitag aufgehängt, weshalb die Eisenbahndirektion sich in Anbetracht der Weiterwendlichkeit zu der Ankündigung veranlaßt sah: Falls in der Zwischenzeit unerwartet Tauwetter und ungünstige Sportverhältnisse eintreten, wird die Standarte wieder eingezogen! Kann man einen noch nährsicherer Winter verlangen?

Dieser Winter hat aber auch eine Zunahme der Not gebracht, und damit eine Zunahme der Kriminalität. Es wird unheimlich gestohlen in Dresden, wozu die schlechte, vorsätzliches Straßenbeleuchtung und die vor allem in gewissen Vorstädten ganz mangelhafte polizeiliche Überwachung nicht wenig beiträgt. Wenig verständlich ist es aber, daß viele Geschäftleute den Dieben das Handwerk nicht nur erleichtern, sondern durch ihren Leichtsinn geradezu zur Unschärfe verleiten. Wie groß diese Nachlässigkeit ist, ergibt sich aus einem Bericht der Dresden „Sack- und Schließgesellschaft“, die nach für Nacht ihre Wächter ausschickt, um bei den Firmen und Privatleuten, die dafür den erforderlichen Überwachung erlegen, in mehrmaliger Runde den nächtlichen Wachdienst zu versehen. In den gegenwärtigen Zeiten ist dieser Dienst ein außerordentlich schwerer, und die Männer, die, kaum bewaffnet, mit ihrer Blendlaterne die finstren Höfe und Fabrikhöfe durchstreifen, sind um diese Aufgabe gewiß nicht zu beneiden. Um so erstaunlicher ist das, was sie auf ihren Gängen vorfinden. In nicht weniger als 408 Fällen haben die Wächter nachts die Eingangstüren zu Geschäftsräumen im vergangenen Jahre verschlossen vorgefunden, ebensoviel gesichert waren in 138 Fällen die Schauläden und 235 mal sogar die Geldschränke! Kann man es dem Diebesgilden noch leichter machen? Aber auch die Türen zu Fabriken und Lagerhäusern waren ganze 5550 mal offen und 7261 mal die Haustüren und Bistensporten. Das sind ja sörlich Einladungen an die Herren Einbrecher, und ebenso sind dies die 1941 offen gebliebenen Fenster. Aber auch in anderer, vielleicht noch gefährlicherer Art kennzeichnet sich die Nachlässigkeit mancher Leute. So wurde 158 mal Kesselüberdruck festgestellt, 119 Wasserleitungs- und 30 Gasrahnen waren nicht geschlossen, 118 mal drammten die Gasflammen munter und unablässigt die ganze Nacht hindurch, das heißt, bis der ausmerksame Wächter sie ausdrückt. Überhaupt ist der Kampf gegen entzündende Brände ein reiches Arbeitsgebiet der Wächter. Einst mußten sie die Feuerwehr alarmieren, da, während ringsum alles schlief, unbewachter die Flammen schwelten. Genau 111 mal haben die Wächter kleinere Brände, die im Entstehen begriffen waren, selbst gelöscht. Und so sieht sich noch manches aus der Statistik der menschlichen Unachtsamkeit und des Leichtsinn erzählen. Und wenn der Wächter von heute mit dem guten alten Nachwächter von anno dazumal auch absolut keine Ähnlichkeit mehr hat, die Abmahnung ist ihnen beiden gleich — ob ausgesprochen oder nicht: — Bewahrt das Feuer und das Licht!

## Amtliche Verkündigungen

Mittwoch, den 8. März 1933, nachmittags  
2 Uhr, wird der

### I. Bezirkstag

der am 12. 2. 1933 neu gewählten Bezirkstag abgeordneten im Verhandlungssaal des amtsaufmannschaftlichen Dienstgebäude abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 20. 2. bis an im Ausgangsblatt des amtsaufmannschaftlichen Dienstgebäude angekündigt.

Neißen, den 18. Februar 1933. Bez.-Vo.  
Der Amtshauptmann.

Herr Gerhard Göppert will im Grundstück Dreiflügelstr. 108 von Kaubach eine Kleinvieh-Schlachstanlage errichten.

Einwendungen nach § 17 der Gewerbe-Ordnung sind binnen 14 Tagen hier anzubringen.

Neißen, am 20. Februar 1933. Gw. K 2/33.  
Die Amtshauptmannschaft.

**Berein für Natur- und Heimatkunde**  
Mittwoch, den 22. Februar, 15½ Uhr im „Adler“

### Versammlung

1. Mitteilungen  
2. Vortrag Dr. Henischel-Dresden:  
Sächs. Bildhauer der Renaissance mit besonderer  
Berücksichtigung der Werke in Wilsdruff u. Umg.

**Hotel Goldner Löwe**  
Voranzeige! Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr  
das beliebte

**humoristische Konzert**

2 Stunden Lachen! Festnachtstimmung!  
Ausgeführt von Schülern der Städt. Orchesterhalle. Mehltei: E. H. Hofmann, Rolandmühle, Riesa

Das war im vorigen Jahre — wird es im neuen anders werden? Zunächst haben wir Dresdner besseres zu tun, als uns um das Treiben im nächtlichen Tunel zu kümmern. Wir feiern! Und zwar haben wir vorerst Richard Wagner gefeiert. Es ist dabei ein edler Wettkampf zwischen den Schwesternstädten Dresden und Leipzig ausgetragen, die beide den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, den großen Meister der Töne in ihren Mauern beherbergt zu haben. In Dresden ehrt ihn besonders die Oper, deren musikalischer Leiter Wagner einst war, aber auch das offizielle Dresden bereitet für den kommenden Jubiläumsjahr noch Großes vor. Mit Wagner zusammen wird es August der Starke sein, den man zu feiern gedenkt. Beides ist das eine gemeinsam, daß sie Unsterbliches für die Kunst getan haben. Wie groß ist doch die Zahl der Bauwerke, die auf den Schönheitssinn dieses Fürsten zurückzuführen sind, allem voran der Zwinger, der allein schon den Ruf Dresdens als Fremdstadt begründet. Es ist also eine Dankesschuld, die wir an diesen Bettler abzutragen haben, und wer das Danke nicht vergibt, der hat auch ein Recht darauf, daß ihm weiter gegeben wird. Leo.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Fußball.

To. Grund-Mohorn 1. gegen To. Dessa 1. 1:1 (0:1). Auf dem Sportplatz in Gründ lisenerten sich beide Mannschaften ein interessantes Spiel. Die girls dreißig Zentimeter hohe Schneedecke machte allerdings den Spielern schwer zu schaffen. Durch Eigentor von Mohorn führt Dessa zur Pause mit 1:0. Nach dem Wechsel übernahm aber der Platzbesitzer das Kommando. Leider spielt aber Gründ-Mohorns Sturm, sonst die stärkste Waffe der Mannschaft, sehr zerfahren. Etwa zehn Minuten vor Schluss gelingt dem Holsbrechen von Mohorn der Ausgleich. Der seit langer Pause erstmalig wieder amtierende Torwart Pätzsch stellt seine große Klosse wieder unter Beweis. Die Verteidigung verdient die Note „au“. Die Läuferreihe schlug sich recht und schlecht. Der gesamte Sturm spielte diesmal weit unter Form.

To. Grund-Mohorn 2. gegen To. Herzogswalde 1. 1:5. Die schwargelben Herzogswalder zeigten in diesem Treffen die bessere Leistung und siegten verdient. Wr.

Stuttgarter Eckstogerennen. Montag nachmittag nahm das Rennen einen überaus ruhigen Verlauf, so daß die 4000 Zuschauer nicht viel zu faden bekamen. Stand des Rennens nach 64 Stunden (1487,780 Kilometer): 1. Achli-Pilsen 366 Punkte; 2. Rilian-Vöhringen 294 Punkte; 3. Tief-Preuß 208 Punkte; 4. Wambit-Mouton 94 Punkte, eine Runde zurück; 5. Hürtingen-Göbel 145 Punkte; drei Runden zurück; 6. Fundo-Umbenhauer 170 Punkte; 7. Gilgen-Böhler 112 Punkte; vier Runden zurück; 8. Jan von Kempen-Riesiger 196 P.; 9. Linari-Dinale 95 Punkte; fünf Runden zurück; 10. Oestreich-Altenburger 56 Punkte; sechs Runden zurück; 11. Siebold-Reißländer 57 Punkte.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Notierungen vom 20. Februar.

Dresden. An den Eisernenmärkten überwogen die Kaufaufträge. Es gewannen Hamel 5, Pet. Foto 3, Reichshof 3,72. Heller, Unser und Schubert u. Salzer 2, Wilmsa 2,5. Vom Tagen jelen Dresden Albumin 2 und Radberger Exportander und Brauhof 1,25 bis 1,5 Prozent. Rentenwerte verteidigen gut behauptet, jedoch nicht ganz einheitlich dros. Dresden Grundrentengoldobandbriefe, Reihe 1, gaben 1,25 und dros. Dresden Stadionobligation 1,5 Prozent her. In übrigen überwogen geringfügige Erholungen.

Chemnitzer Schlachtwiehmarkt. Auftrieb: 142 Ochsen, 127 Bullen, 293 Kühe, 15 Jäntzen, 6 Kreuzer, 431 Rinder, 432 Schafe 1793 Schweine. Preise: Ochsen a) 30—32, b) 27—29, b) 1. und 2. 23—26, c) 20—22, Bullen a) 27—29, b) 24—26, c) 20—22 Rinder a) 27—30, b) 23—25, c) 16—20, d) 12—14, Räuber a) 28 bis 32, b) 22—26, Räuber b) 42—45, c) 37—40, d) 32—36, e) 28—30, Schafe a) 20—32, b) 25—28, c) 20—23, Schweine a) 45, b) 44—45, c) 43—45, d) 40—44, e) 37—42, g) 35—41. Geschäftszugang: Kinder langsam, Räuber und Schweine gut, Schafe mittel.

Vorzügliche Fleischbrühsuppen  
bereitet man schnell und billig aus

**MAGGI's**  
**Fleischbrüh-Würfeln**  
Etwas kostengünstige Einlagen für Fleisch, Gemüse usw.  
5 Würfel (1 Stange) je 17 Pf.

## Gasthof Lampersdorf

Sonnabend, den 25. Februar

## Bratwurstschmaus

möge freundlich einladen Udo Pätzsch u. Frau

**Bindegarn - Enden**  
zum Umarbeiten zu Wäscheleinen usw.  
werden von mir laufend angenommen.

**Richard Schneider**, Seilermeister  
Wilsdruff, Fernstraße 121.

Der Tod sitzt im Darm! Der Darm wird zur Lagerstätte häßlicher Stoffwechselprodukte, dadurch entstehen Faulnisprozesse und als weitere Folge Selbstvergiftung, fröhliche Ultererscheinung, Rheumatismus, Arterienverfallung usw.

## Hohma-Brot

ist leicht verdaulich, erneuert das Blut, stärkt Herz und Nerven u. verjüngt den ganzen Organismus. Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt! Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß), zu haben bei: Bäckerei Grafe, Hohe Straße; Scheibner, Kesselsdorf; Hörmann, Weistropp; Winter, Braunsdorf.

Um Fälschungsversuche nicht aufkommen zu lassen,  
nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotstube.

sonst weise man dieses als unrecht zurück.

Hans Müller,  
Obersekretär a. D.,  
Dresden 337,  
Walpurgisstraße 9, IV.

## Grund- u. Hausbesitzer-Verein

Sonnabend, den 25. Februar,

## Monats-Versammlung

Maskenartikel

in großer Auswahl,

**Bockmützen**

büßigt. Bruno Klemm.

jedem, der an

## Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern Kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pf. Rückporto erh.

Hans Müller,  
Obersekretär a. D.,  
Dresden 337,  
Walpurgisstraße 9, IV.

Leipzig. Die recht leste Tendenz führte verschiedenlich zu Anziehen der Kurse. Sicht gewannen 3,75, Edur. Gas 1,25 Concordia-Spinner 4 Prozent. Fürberei Glashaus büßte 3 Prozent ein. Felsberginselische Wertig wenig verändert.

## Dresdner Produktienbörsen.

	20. 2.	17. 2.	20. 2.	17. 2.
Weiz. 77 Kg.	195-200	194-199	195-200	194-199
Koza. 73 Kg.	135-160	155-160	135-160	155-160
Hintergerste	150-167	153-165	mehl	32,0-34,0
Zimmergr.	172-184	170-189	Zierenn. imi	32,0-34,0
Hafer ml.	119-124	117-122	Hafer ml.	34,5-36,5
Kartoffel	14,7-15,0	15,0-15,5	Kartoffel i.	34,5-36,5
Trocken	8,20-8,40	8,20-8,40	Trocken i.	24,0-25,0
Hinterger.	1,9-12,5	11,0-12,5	Hinterger.	24,0-25,0
Weizen	8,50-8,80	8,30-8,60	Weizen i.	25,0-26,0
Roggen	2,10-9,40	2,40-9,40	Roggen. Radm.	16,5-19,5
Judersch.	8,30-8,50	8,30-8,50	Judersch.	18,0-20,0

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Februar.

Börsenbericht. Die Börse erlebt durch eine Reihe von Spekulationsbewegungen eine neue Anregung. Auch das Verhalten des Publikums, das als Käufer in Dividendenpapieren und Aktienbeschaffungswerten erscheint, erhöht die zuverlässliche Stimmung. Renten waren ebenfalls überwiegend freundlicher. Eine Reihe von Dividendenentwertungen wurde aus dem Markt genommen. Ziegelgold verlor sich auf 4%, teils 4% Prozent. Die Ausspannung dürfte mit einer erwarteten Diskontentlastung zusammenhängen. Im Verlauf konnten sich die Befestigungen meist bedämpfen. Der Brotobolzen blieb unverändert 3% Prozent.

Debitenbüro. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,47—14,51; Gold Gulden 169,83—170,17; Dän. 82,17—82,43; franz. Franc 16,58—16,62; Schweiz. 81,62—81,78; Belg. 58,84—58,96; Italien 21,50—21,54; östw. Krone 76,37—76,53; dän. 84,39—84,51; norweg. 74,03—74,17; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 48,43—48,55; Argentinien 0,833—0,837; Spanien 34,77—34,83.

Getreide und Olzarten per 1000 Kilogramm in Reichsmark:

	20. 2.	18. 2.	20. 2.	18. 2.
Weiz. märz.	195-197	196-199	Beifett. f. Bln.	8,4-8,8
Nommersch.	—	—	Roggen. f. Bln.	8,7-9,0
Koza. märz.	154-156	155-157	Raps	—
Bräunergerste	168-177	166-176	Leinsaat	—
Hintergerste	160-167	160-166	Blattierobstb.	20,0-23,0